Das Abonnement beträgt:
1½ Rthlr. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅞ „ „ „ „ incl. Postzuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 97. Berlin, Dienstag, den 30. April. **1850.**

Rundschau im April 1850.

(Schluß.)

Eine große politische (— mehr als politische! —) Wahrheit ist von den Unsrigen in Erfurt nicht hinlänglich ins Licht gestellt, sie ist fast nur andeutungsweise berührt worden. Große politische Wahrheiten, und wo möglich alle, deren der Moment bedarf, der Nation ins Ohr zu rufen, das ist ein Haupt-Nutzen dieser öffentlichen Versammlungen besonders in unserer Zeit, deren Politik fast ausschließlich von Ideen und Doctrinen und so gut als gar nicht von materiellen Interessen beherrscht wird, ein Nutzen, der weit hinausreicht über alle Kammer-Majoritäten und über alle Kammer-Erfolge. Eine Reichskanzel hätten wir in Erfurt aufgerichtet, — so verspottete in diesen Tagen eine Zeitung unsere politischen Predigten. Ja! die Erfurter Tribüne ist in der That eine Reichskanzel; dies ist ihre höchste, ihre edelste Bestimmung. — Die Wahrheit, deren rundes Aussprechen, deren Entwickelung und Anwendung auf den Moment wir in Erfurt vermißt haben, ist die Solidarität, die gliedliche Einheit der gesammten Christenheit, ist des Apostels auch politisch tiefsinniges Wort: „So Ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und so Ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit." Dieses Wort wäre auf die in Erfurt vorliegenden Fragen anzuwenden und in Gegensatz zu bringen gewesen zu der Nationalitätsschwärmerei, die, mit Beseitigung einer der schönsten und erhabensten Segnungen des Christenthums, der Einheit die alle Nationen umfaßt, in heidnischen Patriotismus, in die Vereinzelung der Völker der alten Welt uns einpferchen will, damit wir desto sicherer unsern eignen nationalen Sünden und Freveln erliegen. Es war in Erfurt dringender Anlaß hierauf einzugehen. Die Politik des 26. Mai berührt die Europäischen Tractate, die den politischen Zustand von Deutschland, wie er 1815 festgesetzt ist, garantiren. Sie hat warnend an die „Grenze des Möglichen" erinnert, die zu überspringen sie nicht gesonnen sei. Da erwachten die Omnipotenz-Gelüste des „glanz-umgebenen" Frankfurt. Lamartine hatte ja gleich nach den Februartagen die Verträge von 1815 für erloschen erklärt. Soll der Bundesstaat zurückbleiben hinter dem Vorbilde des gewissenlosen revolutionairen Phantasten? Die brillantesten, die tapfersten Reden in der Augustiner Kirche riefen: Nein! Ein Heidelberger Professor, der die Thaten der Vorkämpfer für das „Reich" unter Mieroslawski 1849 aus der nächsten Nähe hatte beobachten können, declamirte als ob mit ein Paar russischen Regimentern fertig zu werden ihm nur Spaß wäre. Auf welcher Seite die Sympathieen des Preußischen Heeres, des Preußischen Hofes in einem solchen Falle sein würden, darnach fragte man nicht. Bürgerwehren und Freischaaren, allenfalls mit einer Reserve von rothen Bummlern aus Paris in der Rheinprovinz, — solche Streitkräfte sind ja mehr als hinlänglich gegenüber den Kriegsknechten der Tyrannen von Oestreich und Rußland. Diesem groben Geschütz der Gothaischen Zungen hätten die Unsrigen etwas mehr als ein mitleidiges Lächeln entgegensetzen sollen. Es ist wahr, es ist keine Ehre für eine Nation, wenn fremde Garant's ihre Verfassung aufrecht halten müssen, so wenig als es eine Ehre für eine Familie ist, wenn die Nachbarn einschreiten müssen um Mann und Weib, die sich in den Haaren liegen, auseinder zu bringen. In diese Schande aber haben nicht die Tractate von 1815, sondern die Narrheiten und Frevel des tollen Jahres uns gebracht. Solche Narrheiten und Frevel vorausgesetzt sind die Garantien und Allianzen der fremden Mächte ein Heilmittel, welches der Patriot mit Recht anruft. Es ist wahrhaft patriotisch, es ist wahrhaft deutsch lieber vom Kaiser Nicolaus befreit als von Hecker und Struve, von Waldeck und Held, von Voigt und Ruge geknechtet zu werden, so wie es wahrhaft patriotisch und wahrhaft deutsch war und Deutschlands Freiheit und Macht, Deutschlands Einheit und Wohlstand begründet hat, daß wir bei Lützen und Leipzig mit Kosaken und Schweden gegen Würtemberger und Badener schlugen. Mit Recht sieht heute England mitleidig auf die Staaten herab die, wie Oestreich, fremder Hülfe bedurft haben, um ihrer innern Feinde Herr zu werden. Aber eben dieses England hat die „glorreiche Revolution von 1688", auf der sein jetziger Thron und seine parlamentarische Freiheit, sein Wohlstand und seine Weltmacht steht, doch auch nur mit fremder Hülfe, — mit niederländischer, ja, mit brandenburgischer Hülfe — zu Stande gebracht. Englische Waffen haben Spaniens Freiheit von Napoleons schmachvollem Joche erkämpft und Frankreich verdankt die funfzehn Friedens- und Wohlstandsjahre der Restauration, und die achtzehn Friedens- und Wohlstandsjahre der Juli-Monarchie den Schlachten von Leipzig und Waterloo, welche Russen und Deutsche und Engländer gegen Franzosen geschlagen haben. Wie glücklich wäre Frankreich wenn es in dem jetzigen Verzweiflungs-Kampfe gegen seine eignen Rothen auf Deutschland und England sich stützen könnte, — wie noch viel glücklicher, wenn Deutschland und England einen wahrhaft französchen (nicht einen Juli-) Thron hätten schützen können gegen die Pariser Zeitungsschreiber und Pöbelrotten, die den Popanz Republik aufgerichtet haben.

Summa: die Christenheit, die Menschheit hat gemeinsame Rechte, die unter der Garantie aller Staaten stehn, Rechte die tiefer begründet sind und höher hinaufreichen als die einzelnen Nationalitäten, Rechte auf denen, als auf ihrer Basis die Nationalitäten selbst fußen und stehen, Rechte deren gemeinsamer Feind die Revolution ist, die Revolution die ebenfalls über die Grenzen der Nationen hinausreicht, Rechte also die mit den gemeinsamen Kräften der Christenheit, und nicht blos von jeder Nation für sich vertheidigt werden müssen. Dies sind die Grundsätze, die die Welt von Napoleons Zwingherrschaft befreit, die 1849 Ungarn und Deutschland vor Kossuths und Bems Tyrannei geschützt haben, die Grundsätze der heiligen Allianz in ihrer Blüthezeit 1813/15, die Grundsätze, welche jeder Staatsmann, namentlich jeder deutsche, jeder preußische Staatsmann, fest im Auge behalten und rücksichtslos bekennen und befolgen muß, der der Revolution Herr werden will, die Grundsätze, in denen allein, wie alles Recht, so auch das Recht der Nationalitäten und somit das Recht der deutschen Nationalität Schutz finden kann, die Grundsätze also, die wir weder von verblendeten, noch von listigen Revolutionairs, weder durch wirkliche, noch durch vorgespiegelte Nationalitäts-Schwärmerei uns dürfen verdunkeln lassen.

Rußland hat in und seit den Märztagen — man erinnere sich der damaligen Amnestirung und Verherrlichung der polnischen Aufrührer, der Politik des Freiherrn v. Arnim und der Thaten des Generals v. Willisen — es hat bis jetzt eine redliche, eine freundnachbarliche Politik Preußen gegenüber beobachtet. Es hat 1849 Oestreich und mit Oestreich Deutschland, — denn es giebt kein Deutschland ohne Oestreich —, retten helfen aus den Klauen der Revolution. Dafür sind wir, als Nation, Rußland Dank schuldig und diese Schuld des Dankes anerkennen, das ist wahrhaft national, das ist der freien deutschen Nation würdig. Antinational dagegen und namentlich undeutsch ist es durch revolutionaire Sympathien oder durch das französische Laster der National-Eitelkeit von der freudigen Erfüllung dieser edeln Pflicht uns abhalten zu lassen. Solcher Dank sollte allen Deutschen um so leichter werden, weil ähnliche Thatbeweise russischer Freundschaft die glorreiche und wahrhaft nationale Erhebung Deutschlands in den Freiheits-Kriegen begleitet und befördert und schon damals durch Waffenbrüderschaft und Siegesgemeinschaft uns mit Rußland verbunden haben. Sollen wir der Allianz uns schämen, die König Friedrich Wilhelm III. in seinem letzten Willen als ein theures Vermächtniß seinem Volke hinterlassen und empfohlen hat? Haben die Berliner Märztage, hat die Politik Arnim und Willisen, hat Frankfurt, hat Gotha uns einen bessern, einen sicherern, einen rühmlicheren Weg gewiesen einen preußischeren, einen deutscheren Weg, als die ehrwürdige Stimme des sterbenden Königs, mit dem das Vaterland böse und gute Tage getheilt, mit dem es gelitten hat und erstanden ist? Soll diese ritterliche und freie Verbrüderung uns verleidet werden durch Rheinländer und Südwestdeutsche, die nach Frankreich schielen, und die ohne die Russen und Altpreußen wohl noch heute die gehorsamen Diener französischer Präfecten sein würden? —

Es ist Deutschlands hoher Beruf echte germanische Bildung und echte germanische Freiheit in den fernen Osten zu tragen unter die slavischen Völker, die dieses Ferments bedürfen, wie die germanischen Völker des romanischen Ferments bedurft haben. Aber diesen Beruf kann Deutschland nur erfüllen, wenn es wahrhaft deutsch bleibt. Französisches Revolutionswesen und französische selbstgefällige National-Abgeschlossenheit würden den innersten Kern des deutschen Volksthums tödten, das reiche Feld unserer Thätigkeit nach Osten hin uns versperren und die Reaction des Slaventhums und des Absolutismus bis in das Herz von Deutschland hineinrufen.

Sehen wir nun von Erfurt aus in die Zukunft der Politik des 26sten Mai, so fällt unser Blick fast nur in dickes Gewölk. Heinrich v. Gagern, — in welchem diese Politik sich gleichsam verkörpert, mehr als in den Preußischen Leitern derselben, — hofft in seiner am 13ten April gehaltenen Rede nur auf Erfolg, wenn der Bundesstaat ganz Deutschland, außer Oestreich, umfasse, eine Hoffnung die, außer von ihm, wohl ziemlich allgemein aufgegeben ist und welche aufgegeben zu haben er auch die Preußische Regierung, wohl nicht mit Unrecht, einigermaßen in Verdacht hat. Er warnt, daß dann auch wohl sein engeres Vaterland, das Großherzogthum Hessen, zurücktreten könnte. Den Abschluß eines nur aus Preußen und einigen kleineren Staaten bestehenden Bundesstaats auf den Grund des Entwurfs vom 26. Mai erklärt er mit Recht für unmöglich. „Das würde" — sagt er — „Preußen schwächen statt es zu stärken. Unter diesen Voraussetzungen kann ein Fürstenrath nicht gebildet, können ihm die Attributionen des Entwurfs nicht beigelegt werden. Eine solche Kontrolle und Hemmung könnte Preußen nicht ertragen. Wenn aber die Modificationen angenommen werden die die Rechte will, so würde der Bundesstaat dadurch für die Königreiche unannehmbar werden." Hiernach sieht es in der That schwach aus mit dem en bloc, gegen den eigenen Willen seiner Urheber, angenommenen Projecte. Nimmt man nun hinzu, daß, dem Vernehmen nach, auch Kurhessen schwankt, daß die freie Stadt Frankfurt zaudert, und daß Oldenburg auf Hannover wartet, so könnte Deutschland leicht einem ähnlichen Schauspiele entgegengehen wie im April 1849. Zu der wieder eingepackten Kaiserkrone, die nun schon der Geschichte — fast möchte man sagen: der Mythologie — angehört, würde dann die zum Gottesdienste wieder eingerichtete Augustinerkirche das pendant bilden. Möchten nur nach dem April 1850 eben so tapfere Thaten auf dem politischen Gebiete folgen, als nach dem April 1849 auf dem militairischen gefolgt sind.

Denn nicht von diesem oder jenem künstlich ausgesonnenen Projecte, nicht von diesem oder jenem „letzten Versuche" — Erfurt ist schon der zweite letzte Versuch, Frankfurt war der erste — hängt Preußens Stellung in Deutschland und, was dasselbe ist, hängt Deutschlands Zukunft ab. Wenn Preußen seine selbstständige Macht, seinen auf deutsches Recht — im Gegensatz zum französischen Constitutionalismus — gegründeten Charakter festhält und entwickelt, so muß seine rechte Stellung in Deutschland ihm werden, wie sie ihm im Frühjahre 1849 nach der echtdeutschen Ablehnung der Kaiserkrone dem Anfange nach schon geworden ist. Deutschland bedurfte damals des Schutzes; die kleinen deutschen Staaten bedurften eines mächtigen Alliirten, der sie unter seine Flügel nähme. Preußen gewährte diesen Schutz; Preußen war dieser Alliirter. Das ist das gute Recht des Bündnisses vom 26. Mai, das gute deutsche Recht Preußens in Deutschland, welches durch die gleichzeitige unbesonnene Antretung der insolventen Erbschaft der Paulskirche und durch die damit verbundenen Kniebeugungen vor der Revolution zwar verdunkelt worden ist, aber nichtsdestoweniger von jedem deutschen Patrioten, — in Oestreich nicht minder als in Preußen, — festgehalten werden sollte. Denn Oestreich bedarf Preußens wie Preußen Oestreichs, wie ein Glied des Leibes des andern Gliedes bedarf. Von „dem Gehen bis an die Grenze des Möglichen" also, von „einem letzten Versuche", von „einem eventuellen Zurückziehen Preußens auf sich selbst" darf dabei niemals die Rede sein. Preußens legitimer Einfluß auf Deutschland ist wirklich, — er ist also auch möglich. Nicht auf Probiren eines zweifelhaften Projects kommt es an, sondern auf Erfüllung einer unzweifelhaften Pflicht, auf das Wandeln in den Wegen eines unablehnbaren Berufs, eines Berufs aus dem Preußen niemals auf sich selbst sich zurückziehen kann und darf.

Denn Preußens Selbst ist nicht außer, es ist in Deutschland. Und eben so wenig sollten die immer wiederholten unweisen und unwahren Protestationen ferner gehört werden, Preußen sei zu uneigennützig, um nach Machtvergrößerung zu streben. Selbstständige Macht, die in gerechten Kriegen siegreich sich bethätigt, das ist der Weg wie nach Gottes ewigen Ordnungen Reiche wachsen und zunehmen, — der Weg wie sie wachsen und zunehmen sollen und müssen, — und, wo der Herr selbst ruft sich weigern diesen Weg zu gehn, das ist nicht Uneigennützigkeit, sondern Pflichtvergessenheit. Nun hat im Jahre 1849, wie Oestreich den Osten und Süden Deutschlands und Italien, so Preußen Hand in Hand mit Oestreich die schwachen deutschen Staaten in dem gerechtesten Kriege, den gegen die Revolution, siegreich geschützt und dadurch ist wie Oestreichs so auch Preußens Macht — vor allen Abstimmungen in Erfurt und unabhängig von denselben — in der That schon gewachsen und sie überschattet Deutschland zu dessen wahrem Heile. Diese Macht- und Pflicht-Erweiterung darf Preußen nicht von sich weisen, so wenig als der Jüngling der zum Manne erwächst Mannes-Recht und Mannes-Pflicht von sich weisen darf. Es muß seinen Beruf erfüllen nicht bloß in seinem eignen, sondern auch in des Gesammt-Vaterlandes und in der kleinen deutschen Staaten Interesse, deren Erhaltung — nicht deren Untergang — unter Preußens und Oestreichs, unter des herzustellenden deutschen Bundes schirmendem Banner das Recht und die Größe Deutschlands erfordert. Eingefugt als mächtige Quadersteine in das von der nivellirenden, atomisirenden Revolution erschütterte Staats-Gebäude Deutschlands, gleichsam die mächtigen Knochen des großen Leibes der Nation —, welche herrliche Dienste, recht im Sinne und Geiste deutschen Rechts und deutscher Freiheit, können und müssen die Einzelstaaten dem Gesammt-Vaterlande leisten — ist nur erst das rechte Verhältniß der kleinen zu den großen hergestellt, das Verhältniß freier edler Abhängigkeit von der großen und kräftigen Einwirkung auf die großen! Wie glücklich wäre das arme Frankreich wenn es solche Bausteine seiner Zukunft hätte statt seiner pulverisirten Millionen über welche Heinrichs des Fünften Legitimität, wäre sie auch wieder aufgerichtet, doch nur wie eine vereinzelte dünne Säule schwankend hervorragen würde!

Das ist der Weg den die deutschen Großstaaten, und mit ihnen die kleinen, zu gehn haben werden, wenn Erfurt wie Frankfurt schon der Revolutions-Geschichte anheimgefallen sein wird. Und daß die ersten Schritte auf diesem Wege in dem Bündnisse vom 26. Mai gethan sind, das dürfen wir über den frankfurtisch-revolutionären Elementen dieses Bündnisses nicht aus den Augen verlieren.

Inzwischen arbeitet Preußen unablässig an dem Dänenfrieden, den das Auftreten des Reorganisators von Polen in Schleswig-Holstein hoffentlich nicht hemmen, sondern als abklärendes Moment der Krise fördern wird. Und der deutsche Bund —, in seinen Ueberresten, in dem schwachen Interim, noch mächtiger als Gotha mit allen seinen Großsprechern, — übt einen Act der Justiz, — nein! erklärt nur erst daß er einen Act der Justiz üben will, und sofort verschwindet in Schwerin der über die Gebühr hinaus verlängerte Revolutionsspuk; das Land athmet auf und Preußens Staat und Königthum hat die Schande solcher Zustände dicht vor seiner Thüre nicht länger zu ertragen. Nun kommt es zunächst auf Verlängerung des Interims an, die das Vaterland von der weisen Mäßigung und practischen Besonnenheit Oestreichs und Preußens, — mögen sie auch gespannt sich gegenüber stehn —, dennoch hoffen darf. Schämen wir uns nicht der eben so wahren als bescheidenen Benennung Interim. Jeder Verständige sieht daß Deutschland noch weit, weit ab ist von seiner definitiven Constituirung, daß die Zeit des unbestimmten „Vorschwebens", der „nebelhaften Gedanken" noch lange nicht vorüber ist. Oder, wer es noch nicht einsieht, der komme und stelle sich auf die Zuschauer-Tribünen der Augustiner Kirche in Erfurt. Da wird er diese Wahrheiten mit eigenen Ohren hören und mit eigenen Augen sehen. Es fördert die Erndte auch nicht um Einen Tag wenn man den Samen auf das hart gefrorne Erdreich ausstreut. Deutschland kann nicht definitiv constituirt werden bevor auf den Winter der Revolution das Thauwetter der Buße und der warme Frühling des deutschen Rechts gefolgt ist.

Ueberdieß befinden wir uns nicht bloß in deutschen, wir befinden uns mitten in europäischen Krisen, von denen namentlich die französische vielleicht nicht minder als die von 1848 auf uns zurückwirken werden. Der Pabst ist zurückgekehrt in sein von französischen Waffen in Zaum gehaltenes Rom. Aber in Frankreich selbst gährt es fürchterlich. Frankreich stellt uns das warnende Beispiel eines Landes vor Augen dem die Revolution seine edelsten Güter, seinen nationalen Glauben, seine nationale Kirche, seinen nationalen König, sein nationales Recht und seine nationale Freiheit genommen hat und das nun hin und her schwankt zwischen den verschiedenen Gestalten des revolutionairen Absolutismus. Die Pariser Wahl einiger Sträflinge und Socialisten in die legislative Versammlung durchzuckt das todtkranke Land mit Todesschauern. Wie gleichgültig könnten wir es mit ansehn wenn Berlin — nicht Berlin sondern die Kopfzahl in Berlin — Kinkel in unsere Kammern wählte! Wir wollen nicht undankbar sein und über dem was die Revolution uns genommen hat, nie vergessen wie viel sie uns noch nicht hat nehmen können.

Mächtig aber ersteht auch in Frankreich die christliche Kirche. Autorität, Autorität von Oben, Wahrheit, gewisse Wahrheit, Wahrheit die Herz und Geist befriedigt, Wahrheit, die deshalb für die Zeitlichkeit genügt, weil sie über die Zeitlichkeit hinausreicht, — darauf sind die tiefsten Bedürfnisse, darauf ist das geheimste Sehnen der Völker gerichtet und wo anders sind diese Schätze zu finden als in dem „Königreiche des kein Ende sein wird"? Wo die christliche Kirche, in ihren Gliedern und Confessionen, festhält an ihrem ewigen Haupte, fest an seinem Worte, fest an seiner Treue — da muß, da wird sie, den sich selbst zerwühlenden und zerfressenden Staaten gegenüber, bald eine gewaltige Macht, vielleicht die einzige fest begründete Macht sein. Selbst die Irrlehren der Zeit, — die Irrlehren welchen die christliche Kirche immer widersprochen hat und immer widersprechen muß —, der état athée, das religionslose Staatsschulmeisterthum, das schnelle Fallissement von Kirchen-Entrepreneurs wie Dowiat, Ronge oder der Abbé Chatel überhaupt die auflösenden Wirkungen der Revolution sind für die Kirche, wo sie irgend sich in sich selbst zusammen zu fassen und aufrecht zu stehn vermag, günstige Gelegenheiten im Gegensatz zu allen diesen Negationen ihr positives Ansehn; ihren Einfluß, ihre Macht zu vermehren. In Frankreich haben alle Klassen, alle Interessen durch die Februar-Revolution verloren. Die Kirche allein hat gewonnen. Schon ist ihr ein bisher unerhörter Einfluß auf den öffentlichen Unterricht durch die neue loi d'enseignement eingeräumt worden. Und unter den Staatsmännern der Majorität, die wesentlich Frankreich regiert, sind viele gläubige Christen, Christen die ihren Glauben durch Wort und That bekennen, die nicht mehr nach der Rhein-Provinz, sondern nach der christlichen Kirche ihre Hände ausstrecken. In allen Ländern aber, in Frankreich nicht bloß, auch in Oestreich, in Preußen, in England selbst, gewährt, dort der Einsturz des morschen Gebäudes der Bureaukratie und Centralisation, hier das weichende Princip des Staatskirchenthums der Kirche Raum ihre Glieder frei zu bewegen und ihre Institutionen neu zu gründen und auszubauen. Zusehends schwindet überall das Vertrauen der Völker auf bloße Staatsformen, namentlich auf das Parteien- und Majoritäten-Getriebe des französischen After-Constitutionalismus. Socialismus, Communismus, oder Christenthum, das wird bald nicht nur in Frankreich, sondern in allen Ländern die Losung sein. Und dann werden die kirchlichen Interessen, die kirchlichen Wahrheiten, die kirchlichen Institutionen vor den politischen in den Vordergrund treten.

Es ist sehr mißlich für die durch die Revolution erschütterten Staaten, deren Kniee noch schlottern von 1848 her, in Conflikte sich einzulassen mit der, an solchen Conflikten und durch solche Conflikte selbst, sich befestigenden Macht der Kirche. Einige zweideutige Grundrechts- und Verfassungsphrasen, wie die der Preußischen Urkunde vom 5. December, welche die neuesten Differenzen der Regierung mit den Bischöfen veranlaßt haben, sind kein Ersatz für die Mißstimmungen und Gefahren in die man sich dadurch verwickelt. Wird doch selbst England, das politisch noch fest steht auf seinen Füßen, in diesem Augenblicke bis in das Herz des Volks hinein bewegt von dem Urtheil des Geheimen Raths in dem Gorham'schen Prozesse, weil dieses Urtheil ein Grunddogma der Kirche, die Taufgnade, und eine Grundbedingung der Existenz der Kirche, die Freiheit ihres Regiments von unkirchlichen Gewalten, schmerzlich berührt hat.

Hütet euch, ihr Staatsmänner, daß ihr an diesem Felsen nicht zerschellet. Es ist ein ewiger Fels. Bauet vielmehr, als die klugen Baumeister, eure Staatsgebäude auf diesem Felsen, so werden sie, „wenn die Platzregen fallen und die Gewässer kommen und die Winde wehen dennoch nicht fallen" und ihr werdet eure Seelen erretten.

Geschrieben am 25. April.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Major von Fallois des 38. Infanterie-Regiments (6. Reserve-Regiments) den St. Johanniter-Orden; und

Dem Seconde-Lieutenant Hoffmann der 2. Ingenieur-Inspection den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen;

Dem General-Lieutenant von Peucker die Erlaubniß zur Anlegung des von den Herzogen von Sachsen-Koburg-Gotha und Sachsen-Altenburg Hoheiten ihm verliehenen Großkreuzes vom Sachsen-Ernestinischen Haus-Orden mit Schwertern zu ertheilen;

Den bisherigen Fürstenthumsgerichts-Direktor Hansel zum Rath bei dem Appellationsgericht zu Ratibor; und

Die Landgerichts-Assessoren Karcher zu Saarbrücken und Müller zu Trier zu Landgerichts-Räthen in Trier zu ernennen;

Dem Rechts-Anwalt und Notar Uttech zu Görlitz den Charakter als Justizrath zu verleihen; und

Dem bei Allerhöchstdero Hofstaat angestellten Hofstaats-Secretair C. B. Richter den Charakter als Hofrath zu ertheilen.

Berlin, den 27. April.

Ihre Majestät die Königin sind von Dresden zurückgekehrt.

Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist von Blankenburg hier eingetroffen und im Königlichen Schlosse abgestiegen.

Justiz-Ministerium.

Der Notariats-Kandidat Karl Herf zu Sobernheim ist zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Treis, im Landgerichts-Bezirke Koblenz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Treis; und

Der Notariats-Kandidat Heinrich Joseph Hubert Kottels zu Köln zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Kirn, im Landgerichts-Bezirk Koblenz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Kirn, ernannt worden.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der Kreis-Physikus Dr. Hellinger zu Jülich, Regierungs-Bezirk Aachen, ist in gleicher Eigenschaft in den Kreis Merzig, Regierungs-Bezirk Trier, versetzt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Baumeister Müller zu Altena ist zum Wegebaumeister in Prüm ernannt worden.

Angekommen: Der General-Major und Commandeur der 16. Landwehr-Brigade, Palm, von Trier.

Der Vice-Ober-Ceremonienmeister, Freiherr von Stillfried, aus Baden.

Abgereist: Der Wirkliche Geheime Ober-Justizrath und Unter-Staats-Secretair im Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Bode, nach Landsberg a. d. W.

Welches also waren die Motive,

durch welche der „in seiner Art einzige" Beschluß des Erfurter Unions Tages herbei geführt ward? war es in der That das Wohl des deutschen Volks und die aufrichtige Ueberzeugung von der Wahrheit dessen, was man sagte, oder waren es gewisse geheime Zwecke und das bekannte Mühlrad, diese epidemische Krankheit der Kinder Gotha? Unzweifelhaft sind unter den vielen berühmten Rednern, welche Viertelstunden lang die confusesten Dinge mit der ernsthaftesten Miene verkündigten, Einzelne gewesen, welche von der Unwiderlichkeit ihrer Phrasen überzeugt waren, so weit dies einem Liberalen seine Grundsätze gestatten; die Führer des ungebildeteren Volks waren wohl kaum ernsthafter als die römischen Auguren, wenn sie sich einander in die Augen sahen. Sagt doch schon Herr Camphausen, nachdem er zuvor Mancherlei über die Vertragstheorie der Rechtsbodenbauern gewahrsagt, und das Meiste dahin gestellt, Einiges aber vorläufig unentschieden gelassen hat, daß eigentlich wohl dem Parlamente nicht eine bestehende Regierung, sondern ein Verein vieler, in einem noch nicht völlig abgeschlossenen Verbande stehenden Regierungen gegenüber stehe, und daß sich daher „das Verhältniß sogar so auffassen ließe, daß dem Parlamente nicht eine Regierungsgewalt, sondern lediglich ein zwischen Regierungen abgeschlossener Pakt gegenüberstehe, dem es seine Zustimmung zu geben oder zu verweigern habe." Diese Ansicht hat allerdings Vieles für sich, denn es möchte seine Schwierigkeiten haben, einen Vertrag zu schließen mit dem deutschen Reichs-Embryo, bevor derselbe durch ein parlamentarisches Schöpferwort in die süße freundliche Gewohnheit des constitutionellen Daseins und Wirkens versetzt worden ist, um so mehr als der Abgeordnete Buß die Meinung vieler Zeitgenossen aussprach, wenn er zu Bedenken gab, daß die Beschlüsse der deutschen Parlamente nur einen geringen Einfluß auf die Wirklichkeit zu äußern pflegten. Wir mußten uns deshalb auch entschließen, den Ausdruck „Contrahiren" mehr uneigentlich, etwa als Zusammenziehen eines Netzes oder einer Schlinge, auszulegen, und hatten dann die Erfahrung für uns, daß man die Wallfische gewöhnlich nicht durch kleine Kinder mit Fischernetzen fängt. Gleichwohl durften wir nicht bezweifeln, daß das geheime Motiv der Augurn wenigstens angedeutet sein würde, und siehe da wir lasen die unveränderte Annahme des Verfassungsentwurfes, und nur sie „legt den verbündeten Staaten die Verpflichtung auf, unverweilt die Leitung des Bundesstaats eines Vereins oder Unionsregierung zu übergeben." Jetzt waren die trüben Nebel unsere Zweifel zerstreut: unverweilt! welch ein verführerischer Gedanke! Wir zerrissen den Schleier der Schwermuth, und weideten uns an dem Staunen künftiger Generationen, wenn sie in dem enthüllten Bilde Nichts erblicken als das getreue Conterfei menschlicher Selbstsucht. Camphausen, der unglückliche Vater der Kopfzahlwahlen und der Saturn seiner eigenen Märzverheißungen als Premier, Gagern mit der hohlen Stimme und den noch hohleren Gedanken, Reichs-Manteuffel, Beckerath, Reichskinderfrau und Unions-Banquier, Vincke, Reichsmühlenmeister und Simson, der muthige, der deutsche Rimpler. Und alles dies „unverweilt", so unverweilt, daß wir völlig befriedigt sind, wenn die sonstigen Folgen der Erfurter Beschlüsse eben so lange auf sich warten lassen.

Deutschland.

□ **Berlin**, den 29sten April. Die Deutsche Reform kommt nochmals auf die Militairconventionen zurück und verweis't dem österreichischen Proteste gegenüber auf die Thatsachen, daß von der provisorischen Centralgewalt nicht blos die Aufhebung und Abänderung der Bundeskriegsverfassung, sondern auch die rechtliche Zulässigkeit und die große Zweckmäßigkeit der nicht von Preußen, sondern von den Kleinstaaten angeregten Militairconventionen anerkannt und ausgesprochen worden sei.

Die Constitutionelle Zeitung setzt ihre Bekämpfung

der ministeriellen Instruktion wegen Theilnahme der Beamten an regierungsfeindlichen Vereinen fort. Das Blatt kommt in seinem jüngsten Raisonnement auf die seiner Anschauung sehr nahe liegende Consequenz, daß es sich hier um eine Tyrannisirung der Ansichten und Ueberzeugungen der Beamten handele. Es blieb in der That nur dieser Ausweg, um den von ihm an die Spitze gestellten falschen Satz: daß die Beamten sich den jeweiligen Ansichten des Ministeriums unterordnen sollten, zur Durchführung zu bringen. Von „Ansichten" und „Ueberzeugungen" ist in der Instruktion aber keine Rede; es handelt sich allein um Thaten. Die Betheiligung an einem regierungsfeindlichen Verein und die damit von selbst gegebene Unterstützung seiner Bestrebungen ist ein Akt thätiger Opposition, wie er bei den Organen der Regierung dem ganzen, durch die Natur der Sache geforderten Vertrauens- und Pflichtverhältnisse nach nicht geduldet werden kann. Nicht die Ansichten der einzelnen Beamten, wohl aber diese sehr signifikanten und bedenklichen Thaten sollen einer sehr natürlichen Ahndung unterliegen.

In unserer neulichen Mittheilung über die „Berliner Aussteuer-, Sterbe- und Unterstützungskasse" sind die Namen des Vorstandes durch Druckfehler unrichtig wiedergegeben; es heißen dieselben: Assessor Lebrün und Geheimer Rechnungs-Rath Esse.

Die Constit. Corresp. berichtet: Bekanntlich wird zur Schlichtung der Differenzen zwischen der mecklenburg-schwerinschen Ritterschaft und der Großherzoglichen Regierung ein Schiedsgericht zusammentreten, zu welchem Preußen ein Mitglied zu stellen hat. Wir hören, daß hierzu der Ober-Tribunals-Vice-Präsident Götze ausersehen worden ist.

Nach einer Anzeige ihres Vorstehers wird die Stadtverordneten-Versammlung morgen (30.) eine öffentliche Sitzung halten, in welcher der Antrag des Magistrats, den Mehrbedarf des Stadt-Haushaltes durch Steuerausschreibung (Gassteuer, Klassensteuer) zu decken, zum Vortrag kommen wird.

Nachdem sich unter dem Namen „Bank des Berliner Kassen-Vereins" hier eine Actien-Gesellschaft zum Betriebe von Bank-Geschäften mit einem Stamm-Kapital von einer Million Thalern gebildet hat, ist die Errichtung dieser Privat-Bank von des Königs Majestät genehmigt und ihr zugleich auf Grund des Gesetzes vom 17. Juni 1833 (Gesetzsammlung Seite 75) die Genehmigung zur Ausstellung von Noten unter den in dem der Gesellschaft verliehenen Statut festgesetzten Bedingungen ertheilt worden.

Se. Excellenz der Minister v. Manteuffel wird morgen (Dienstag) früh hier erwartet.

Gegenüber den kriegerischen Gerüchten anderer Organe der hiesigen Presse können wir aus sicherer Quelle mittheilen, daß die österreichischen Truppen in das Innere von Böhmen, die Russen aber hinter die Weichsellinie zurückgehen.

Berlin, 27. April. (St. A.) Ihre Majestät die Königin sind gestern Abend um 9½ Uhr in erwünschtem Wohlsein von Dresden hier wieder eingetroffen. Am Bahnhofe wurden Allerhöchstdieselben von Sr. Majestät dem Könige empfangen, Allerhöchstwelcher so eben von Potsdam eingetroffen war. Die Allerhöchsten Herrschaften haben Sich hierauf sofort nach Charlottenburg begeben.

— 28. April. Heute früh um 8 Uhr fand die feierliche Beerdigung des am 25. d. M. verstorbenen General-Lieutenants, General-Adjutanten Sr. Majestät des Königs und Commandeur der 5. Division, so wie ehemaligen Gesandten zu Wien und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Canitz und Dallwitz, auf dem hiesigen Garnison-Kirchhofe statt. Im Trauerhause in der Wilhelmsstraße hatten sich die Prinzen Karl, Friedrich und Adalbert Königliche Hoheiten, so wie eine große Versammlung, bestehend aus einer zahlreichen Generalität, vielen hohen Staatsbeamten und den Verwandten und Freunden des Verstorbenen, eingefunden. Nachdem der Konsistorial-Rath Büchsel am Sarge die Gedächtniß-Rede gehalten, setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Eine Schwadron Garde-Dragoner, demnächst eine Schwadron Garde-Ulanen, ein Bataillon des 9. Infanterie-Regiments und 6 Fuß-Geschütze der Garde-Artillerie eröffneten denselben. Unmittelbar vor dem Leichenwagen ging der Adjutant mit den Orden des Verewigten, hinter dem Wagen wurde das Paradepferd desselben geführt. Die Leidtragenden, viele Generale, Stabs- und andere Offiziere der Garnison folgten zu Fuß. Eine unabsehbare Reihe von Equipagen, an der Spitze die Gallawagen Sr. Majestät des Königs und der sämmtlichen Prinzen, beschloß den Zug, welcher sich die Linden herunter, über die Friedrichs- und Herkules-Brücke nach dem Garnison-Kirchhofe bewegte. Nach der Einsenkung des Sarges fanden die üblichen Salven der Infanterie und Artillerie statt, welche letztere vor dem Rosenthaler Thore aufgestellt war.

Berlin, 29. April. Uns geht folgender Artikel zu, welcher am 28. April auch der „Deutschen Reform" zum Abdruck eingesendet worden ist:

„Die ministeriellen Organe: Die Deutsche Reform vom 24. und 26. d. M., und die Constitutionelle Correspondenz vom 23. d. M. enthalten Beurtheilungen des von dem Herrn Fürstbischof von Breslau unter dem 19. d. M. an den Cultusminister gerichteten Schreiben. Es kann dem Angegriffenen nicht zugemuthet werden, sich hiergegen direkt oder indirekt zu vertheidigen; Schreiben und Artikel liegen der Oeffentlichkeit vor, man überläßt den Lesern das Urtheil. Nur das mag bemerkt werden, daß der Fürstbischof nicht nur wegen möglicher, seine Rechte verletzender Deutung der Verfassung, welche zu erwarten die „Erläuterungen" vom 15. Dezember 1848, und die Aeußerungen des Cultusministers in den Kammern, namentlich in den Sitzungen der ersten Kammer vom 8. Oktober (stenogr. Ber. S. 1075) und 12. Dezember (S. 1961 ff.) und der zweiten Kammer vom 16. und 19. November (S. 1206. 1232. 1233) genugende Veranlassung geben, sondern zumeist deshalb die Reservation angeordnet, weil einzelne Artikel der Verfassung, namentlich von den das Unterrichtswesen betreffenden, seine Rechte verletzen, und weil er gegen dieselben schon Ende Dezember v. J. Verwahrung bei Sr. Majestät dem Könige eingelegt hat. Hiermit fällt zugleich der ganze Grund, auf welchen das Raisonnement der Eingangs erwähnten Artikel der D. R. gebaut ist. Vorbehalten muß werden, erforderlichen Falls in einer besonderen mit Aktenstücken belegten Denkschrift, das Verfahren des Fürstbischofs in dieser ganzen Verfassungs- und Eidesangelegenheit der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Königsberg, 26. April. (C. M.) Gestern Abend ist der Herr Staatsminister Flottwell von Gumbinnen zurückgekehrt, wo er einer Versammlung sämmtlicher Landräthe des Regierungsbezirks zur Berathung über die bestmöglichste Durchführung der Gemeindeordnung beigewohnt hat. Am Montage begannen unter dem Vorsitze des Herrn Ministers am hiesigen Orte die Berathungen der Landräthe des diesseitigen Regierungsbezirks über denselben Gegenstand.

Aus Dirschau, 23. April. Als erfreulich kann ich Ihnen berichten, daß nun endlich das Wasser der Weichsel bedeutend gefallen ist und die Aufhebung des Postrelais bei Dirschauer Fährkrug ermöglicht hat, indem der Prahm an die Leine gelegt und alles Fuhrwerk mittelst dessen über den Strom geschafft wird. Morgen ist vielleicht die Schiffbrücke schon passirbar.

F **Breslau**, 25. April. Unter dem Namen des „National-Vereins" lebt hier noch ein schlimmer Nachschößling einer durch die November-Reaction geknickten Märzerrungenschaft, der demokratischen Frauenvereine. Derselbe wagte sich im Laufe des Jahres 1849 einige Mal durch breite und pomphafte Aufrufe in die Oeffentlichkeit; weiterhin, namentlich seit die Polizei sich allmälig wieder in ihre Rechte und Pflichten eingesetzt sieht, hat er sich in die ihm gebührende Dunkelheit zurückgezogen und begnügt sich, durch Zusendung von Loosen für gewisse Ausspielungen Familien, deren Wohlthätigkeitssinn im Rufe steht, zu dezimiren. Seine sittliche Basis ist das Rongethum, dem wenigstens die Leiter angehören. Die ostensible Bestimmung ist, dem schwächeren Geschlecht, so lange dasselbe noch unter dem Joche der Nichtemancipation seufzt, durch Zuwendung von Arbeit und anderweitige Unterstützung unter die Arme zu greifen. Den wahren Zweck werden wir verständlich genug andeuten, wenn wir sagen, daß er sich in einer den Magdalenenstiften gerade entgegengesetzten Wirksamkeit entfaltet. Ansprüche von Extraneern auf Arbeitsverleihung, die bei dem erwähnten Aushängeschilde nicht ausbleiben können, weiß man durch eine sehr einfache Auskunft abzuhalten. Man gewährt solchen Bittstellern gerade die Hälfte des herkömmlichen Arbeitslohnes.

Durch das Obige wird eine Warnung des unbefangenen Publikums vor den Agenten dieses ehrbaren Instituts hinlänglich gerechtfertigt sein. Es muß aber noch auf einen besonderen Kniff hingewiesen werden, der dem Fortgange der Sache den Weg bereiten soll. An der Spitze der Unterschriften steht ein Fräulein A. Teschner, ein Name, der weit über die Gränzen unserer Provinz hinaus einen guten Klang hat. Man würde aber sehr irren, wenn man hinter demselben die wohlbekannte Auguste T. (in Waldenburg) suchen wollte; es ist nur eine Adele.

Erfurt, den 27. April. (Neunzehnte Sitzung des Volkshauses.) Der Präsident Simson eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr.

Diskussion des Berichts des Ausschusses zur Prüfung des Gesetzentwurfs über das Verfahren bei dem Reichsgericht in streitigen Rechtssachen u. s. w.

Der Berichterstatter des Ausschusses, Abg. Wippermann, erwähnt der Trefflichkeit, mit welcher die Entwürfe gearbeitet seien, wodurch auch der Ausschuß bewogen werde, die unveränderte Annahme der Proposition über das Verfahren vor dem Reichsgericht, und des §. 1, über die Anklage der Minister, dem Hause unter der Voraussetzung zu empfehlen, daß das Gesetz, welches noch nicht berathen worden ist, die Billigung des Hauses erhalte. —

Abg. v. Linde will nicht gegen den Inhalt des Entwurfs sprechen, sondern nur die Gründe für seine Abstimmung in einem dem Antrage des Ausschusses entgegengesetzten Sinne angeben. Er begreift die Dringlichkeit der Momente, welche den Antrag des Ausschusses auf Annahme hervorriefen, dennoch könne er demselben nicht beitreten. Die Gründe für seine Ansicht entnehme er der Organisation des Reichsgerichts und dem Verfahren, welches von demselben inne gehalten werden solle. Es seien hierbei die Grundsätze des ehemaligen Reichsgerichtes zur Norm genommen; dabei habe man aber übersehen, daß die Competenzen des ehemaligen Reichsgerichts ganz andere waren, und daß dem beabsichtigten Reichsgericht Befugnisse beigelegt würden, welche das alte Reichsgericht nicht besessen habe. Wenn man bei Entwickelung des jetzigen Reichsgerichts sich wesentlich auf diesen Standpunkt stelle, so habe man den Wirkungskreis desselben außerordentlich extendirt und die bei weitem geringeren Competenzen des ehemaligen Reichsgerichts außer Acht gelassen. Dasselbe gelte auch von dem Verfahren vor demselben. Worin die Minister-Verantwortlichkeit bestehe, darüber sei in dem Entwurfe keine Andeutung zu finden. Grundsätze darüber seien auch überhaupt noch gar nicht festgestellt, weder in Frankreich noch in England. Die Prinzipien, von welchen auszugehen sei, seien von jeher sehr verschieden aufgefaßt worden und ein klarer Begriff über Ministerverantwortlichkeit nicht vorhanden. Auch in Frankfurt sei man nicht zum Abschluß gekommen, obwohl der Gegenstand daselbst mit noch größerer Gründlichkeit erwogen worden sei. Man habe sich den Standpunkt viel zu leicht gedacht. Ueber die Institution des Gerichtshofes selbst könne man sich nur freuen, aber man hätte nicht übersehen sollen, auf welchem Wege zum Ziele zu gelangen sei. Ueberdies seien die Schwierigkeiten heut noch größer als früher, die Verhältnisse in Deutschland noch complicirter als früher, wo doch schon Schwierigkeiten genug vorhanden gewesen seien, die sich der Verwirklichung jener Institution entgegenstellten. Der Präsident unterbricht den Redner mit der Erinnerung, über die Sache selbst zu sprechen, wogegen der Redner versichert, daß er sicher sei, den Ausgangspunkt zu finden, und fortfährt, man sei jetzt im Begriffe einen Bundesstaat zu errichten, in dem die Machtvollkommenheit nicht wie früher oben, sondern unten liege. Darin finde ein umgekehrtes Verhältniß mit dem alten deutschen Reiche statt, mit welchem die Institution des Reichsgerichts würde in Uebereinstimmung zu bringen sein. Außer diesen und anderen Punkten sei die Art und Weise, wie das prozessualische Verfahren ausgebildet worden, durchaus nicht geeignet, zu dem Ziele zu führen, wohin es führen solle. Demnach sei es nunmehr Aufgabe des Verwaltungsrathes, neue Propositionen zu machen; er, der Redner, müsse die Aufgabe für verfehlt erachten.

Ein von 25 Mitgliedern unterschriebener Antrag auf Schluß wird abgelehnt, worauf der Abg. Stahl die Tribüne besteigt.

Abg. Stahl. Wir befinden uns auf dem Boden der Geschäftsordnung für eine französische und nicht für eine englische Volksvertretung; in derselben ist es gestattet, durch Majoritätsbeschluß die Minorität von der Tribüne auszuschließen; ich muß es daher mit Dank anerkennen, daß diese Majorität mir vergönnt, meine Bemerkungen auszusprechen. Meine Herren! Es giebt nun einmal Moden, welche die Welt beherrschen; unsere Zeit wird von der der En-bloc-Annahme in Beschlag genommen; wir wissen aus Erfahrung zu reden; wie es nun aber im Leben zu geschehen pflegt, daß auch diejenigen, welche lange sich gegen ein Modekleid gesträubt, dieses am Ende zuletzt dann doch anlegen, so ergeht es auch mir, ich spreche für en bloc, aber mit dem Vorbehalte, nicht die En-bloc-Annahme, sondern En-bloc-Verwerfung verlangen zu dürfen. Der Redner, indem er zur ernsthaften Seite des Gegenstandes übergeht, erklärt nun zuerst, daß er sich mit dem Grundsatz nicht einverstanden erklären könne, ein ganzes Gesetz en bloc annehmen und einen Paragraphen herauswerfen zu wollen; es scheine ihm dies nicht recht gut möglich, besonders, wenn es sich hier nicht um einen formellen, sondern materiellen Satz handelt. Er bekämpft nun hauptsächlich den in dem Berichte ausgesprochenen Grundsatz der Continuität der Rechtsverfolgung, auch wenn die Kammer aufgelöst oder vertagt wird. Er kann nicht übereinstimmen, daß bei Prozessen zwischen dem Reichstag oder einem seiner Häuser und der Landesvertretung eines Einzelstaates oder einer ihrer Kammern eine Vertagung oder Schluß der Sitzungen den Rechtsfall nicht unterbrechen sollte. Er behauptet, daß es irrig sei zu glauben, es würde durch Vertagung die parlamentarische Leidenschaft abgekühlt. Es seien solche vielmehr berechnende oder berechnete; beim Zusammentritt der Versammlung träten auch sie wieder hervor: er muß noch einmal darauf zurückkommen, daß Parteien die nothwendigen Begleiter jedes parlamentarischen Lebens seien, die ihre Existenz so lange erstrecken, als dieselben Personen die Sitzung bilden. Auch fehle ja, wenn der Reichstag aufgelöst ist, das Subjekt der Vertretung, und es würde ein Rechtsweg eingehalten, wo Niemand mehr vorhanden ist, der ihn einhält. Man muß zwischen den alten ständischen Vertretungen und den jetzigen Volks-Vertretungen unterscheiden. Die alten waren permanent; für die modernen hört die Existenz auf, wenn die Sitzung geschlossen ist.

Er schließt mit dem Gleichniß aus dem Lügenbuche des Herrn von Münchhausen, welcher einen Postillon hatte, dem die Melodien, die er auf dem Posthorne blies, in kalten Wintertagen erfroren waren, als er im Wirthshause aber ins warme Zimmer gelangt war, seien die Töne seines Hornes aufgethaut und hätten nun ihr Lied geblasen. So auch, sagt der Abgeordnete, sei es mit dem Rechtswege, den eine Kammer beschreite und der fortgesetzt würde, wenn die Kammer längst nicht mehr existirte. —

Der Präsident erklärt die Diskussion für geschlossen und ertheilt dem Berichterstatter Abg. Wippermann das Wort. Derselbe nimmt zunächst Bezug auf die Rede des Abg. v. Linde, welcher auffallender Weise die Frage, ob überhaupt ein Reichsgericht eingerichtet werden solle, erörtert habe, da doch Einwände gegen diese Institution selbst damals, als es sich um die Verfassung handelte, hätten vorgebracht werden müssen. Wenn der Vorredner gesagt habe, daß es an einem Gesetze über die Verantwortlichkeit der Minister selbst fehle, so sei das nur theilweise der Fall, da ja die Verfassung bezügliche Bestimmungen enthielte. Auch ohne ein besonderes Gesetz existire die Möglichkeit einer Verantwortlichkeit der Minister.

Der letzte Redner aber habe eine Enblocannahme mit Ausschluß eines §. eigenthümlich gefunden; und doch liege darin gar kein Widerspruch, auch könne er, der Redner, nicht finden, daß durch Nichtgenehmigung des §. 127 die Macht des Parlaments erweitert werden sollte, auf Kosten der Machtvollkommenheit der Exekutive. Betreffend die Sistirung glaubt der Redner nicht, daß dabei besondere Bestimmungen erforderlich seien. Denn das Verfahren werde trotzdem seinen Fortgang nehmen. Es möge in England immerhin der Fall sein, daß das Verfahren nicht da sei, weil das Gericht fehle. Hier aber sei ein besonderes ständiges Gericht u. s. w. Es sei von großer praktischer Bedeutung, einen solchen Prozeß nicht ruhen zu lassen. Eine Rechtsverfolgung werde unmöglich gemacht, wenn nicht binnen kurzer Zeit eine Entscheidung herbeigeführt werden könne.

Der Kommissarius des Verwaltungsraths von Lepel glaubt, daß formell der Zusatzantrag nicht in das Gesetz gehöre, aber auch dem Inhalte nach scheine er ihm jetzt nicht angemessen zu sein; er gebe den Beschluß dem Volkshause anheim, empfehle aber den Antrag des Staatenhauses.

Der Berichterstatter (Abg. Wippermann) erklärt sich hierauf für Theilung in der Abstimmung, so daß zuerst das ganze Gesetz, dann der eine Satz, welchen der Ausschuß zum Entwurfe hinzugefügt haben will, und welcher lautet: „Gegenwärtiges Gesetz soll einem der nächsten Reichstage auf den Grund eines vom Reichsgerichte alsbald nach seiner Einsetzung auszuarbeitenden revidirten Entwurfs zur wiederholten Prüfung vorgelegt werden", zur Abstimmung gebracht werde.

Hierauf entsteht eine lebhafte Diskussion zwischen den Abgg. v. Vincke, Camphausen, Beseler und dem Präsidenten, indem die Einen eine neue Diskussion über den zweiten Satz nach der Bemerkung des Kommissars verlangen, der Präsident aber dieselbe bereits für geschlossen erklärt. Die Versammlung tritt der Meinung des Präsidenten bei.

Bei der Abstimmung, die nun nach mehreren Bemerkungen zur Fragestellung durch die Abgg. Urlichs und v. Vincke Statt hat, wurde die erste Frage, den Gesetzentwurf bis auf den §. 27 en bloc anzunehmen, bejaht, die zweite, die Hinzufügung des letzten Artikels betreffend, verneint; die dritte, daß der Beschluß der En-bloc-Annahme den §. 110 so lange nicht treffe, bis das Gesetz über Hoch- und Landesverrath die Billigung des Hauses erhalten, bejaht.

Hiermit ist die Tagesordnung erledigt und die Sitzung um 12 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Montag 10 Uhr.

† **Erfurt**, den 27. April. (Berichtigung.) In der Sitzung des Volkshauses vom 25 d. M. hat der Abg. Obernheim für den Antrag des Ausschusses: „Abgesehen hiervon unterliegt der häusliche Unterricht keiner Beschränkung" gesprochen. Die lithographirten Parlaments-Verhandlungen hatten darüber also falsch berichtet, indem sie sagten, der Antrag des Ausschusses sei „trotz der Gegenrede des Abg. Obernheim" angenommen worden.

Erfurt, 28. April. Das „Correspondenz-Büreau" schreibt: Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß der Verwaltungsrath, in Berücksichtigung der einer Vertagung des Parlaments auf unbestimmte Zeit entgegenstehenden formellen Bedenken, sich nicht für diese, sondern für den Schluß der gegenwärtigen Session entschieden hat. Es wurde jedoch keineswegs das Mandat der Abgeordneten als hiermit erloschen angesehen, vielmehr soll das Parlament aufs Neue einberufen werden, sobald die Verhandlungen der verbündeten Regierungen zum Abschlusse gediehen sind.

Die Ausschüsse beider Häuser für Prüfung des Gesetz-Entwurfs über die Einrichtung des Reichsgerichts traten gestern zusammen, um über die zwischen den Beschlüssen des Volks- und Staatenhauses obwaltenden Differenzen zu verhandeln. In Betreff der Abweichungen rücksichtlich des § 5 des Entwurfs, betreffend die Zulassung der Uebernahme anderer Aemter Seitens der Mitglieder des Reichsgerichts, trat man dem Beschlusse des Volkshauses bei, nach welchem jedes andere Amt mit dem eines Reichsrichters unvereinbar ist. Auch hinsichtlich der §§ 9, 11, 19 und 36, welche lediglich Consequenzen des bei § 5 entschiedenen Prinzips enthalten, wurde die Fassung des Volkshauses angenommen. Rücksichtlich der bei § 17 obwaltenden Differenzpunkte wurde die Fassung des Volkshauses angenommen, welche lautet: „In Ermangelung derartiger Vertretung kann das Reichsgericht in einzelnen Fällen den Vertreter des Reichsanwaltes bestimmen." Bei § 22 (Versorgung der Wittwen ꝛc. der Reichsrichter ꝛc. betr.) wurde die Fassung des Volkshauses, bei den §§ 25, 36, 37 und 51 die des Staatenhauses beliebt; ebenso die Fassung des letztern bei § 55, wonach gegen Rechtsanwalte strengere Strafen nur im Wege eines in den nachstehenden §§ angeordneten gerichtlichen Verfahrens verhängt werden können. In Folge dessen sind auch die von dem Staatenhause angenommenen Abänderungen in den §§ 56, 58, 60, 64 genehmigt worden. Bei § 68 bleibt es bei der Fassung des Entwurfs. — Beide Ausschüsse haben besonders ihrem Hause die Annahme dieser Vorschläge empfohlen.

Das Volkshaus wird morgen zwei Sitzungen halten. Auf der Tagesordnung des Staatenhauses stehen zu morgen: 1) Bericht des Ausschusses für die Geschäftsordnung über eingegangene Bittgesuche, 2) Bericht des Justiz-Ausschusses (s. oben).

R **Erfurt**, 27. April. [Zur „deutschen" Literatur.] Ein Blick auf die Journalistentribüne des Volkshauses gewährt ein merkwürdiges Bild davon, in welchen Händen sich unsere Presse befindet. Die Mehrzahl der Correspondenten sind junge Juden, Leute von einer oberflächlichen stenographischen Ausbildung; sehr wenige von ihnen werden das Niveau derjenigen wissenschaftlichen Befähigung erreichen, welche nöthig ist, um den Debatten der Versammlung auch nur mit Sicherheit folgen zu können, und diese Wenigen gehören zum Theil noch auswärtigen oder minder verbreiteten Blättern an. Fast alle diese Herren sind noch im Alter der Minderjährigkeit, und bei der Minderzahl möchte die Reife des Geistes den Jahren vorausgeeilt sein. Daß die Weisheit des Parlaments vermöge der Destillation durch diese jugendlichen Federn nicht gerade heller leuchtet, als ohnehin der Fall sein würde, ist gewiß; bei einigen Blättern, welche mit vorzugsweise unfähigen Correspondenten ausgestattet sind, gewinnen die Parlaments-Verhandlungen in den Berichten vollständig den Charakter von Faselei. Hr. von Bismark-Schönhausen, dem von Seiten des Volkshauses die Ueberwachung dieses hoffnungsvollen Nachwuchses der Presse anvertraut worden ist, hat sich „beikommen" lassen, Hochverrath gegen die Preßfreiheit zu versuchen, indem er die Correspondenten der Augsburger Allgemeinen und der Ober-Postamts-Zeitung dienstlich ersucht hat, sich in ihren Urtheilen über das Parlament zwar keinen Zwang anzuthun, dagegen bei Abdruck der Reden und Erzählung von Thatsachen doch nicht so maßlos zu lügen, daß mit der Wahrheit gar keine Aehnlichkeit bliebe, denn eigentlich habe das Parlament, wenn es auf seine Kosten permanente Plätze und Schreibtische für junges Federvieh (wir können kaum glauben, daß dies der schriftliche Ausdruck gewesen sei) einrichte, dabei nicht den Zweck vor Augen, daß das Publikum von dort aus belogen werde, sondern daß es erfahre, was im Parlament wirklich vorgeht; das Präsidium des Hauses soll aber diesen Ansichten des Herrn v. B. nicht beigetreten sein, vielmehr per majora in Sitzung des Vorstandes sich dafür entschieden haben, daß das Grundrecht der Zeitungen, zu lügen, ein sogar für parlamentarische Machtvollkommenheit unantastbares sei. Es wird also unverändert fortgelogen; nur dem Berichterstatter der Augsburger Zeitung, Herrn von Rochau, ist das Handwerk gelegt worden, indem er, auf Grund eines Beschlusses des Gesammtvorstandes, wegen unschicklichen Benehmens gegen einen Schriftführer des Hauses, von der Journalistentribüne ausgewiesen worden ist. Bereits bei dem Parlament in Frankfurt hatte sich Hr. von Rochau durch Ueberschätzung seiner Stellung, verbunden mit krankhafter Gereiztheit, wenig Freunde erworben, und die Art, wie er hier eine amtliche Zurechtweisung von Seiten des Parlamentsbüreau's beantwortet haben soll, würde, nach dem was man davon hört, allerdings von einer an das Komische gränzenden Selbsttäuschung über seine eigene Wichtigkeit zeugen.

Uebrigens wissen Sie vielleicht noch gar nicht, daß Sie für das Volkshaus Ihre Zeitung gar nicht mehr zu liefern brauchen; ich habe es Ihnen nicht mitgetheilt, da die Lieferung für das Staatenhaus doch fortdauert, die Herrn vom Volkshause aber die staatenhäuslichen Exemplare natürlich mitlesen und dabei recht stolz sagen; das Volkshaus bezahlt die Blätter baar, die es lesen will. Sie verdanken diese Ersparniß, falls es eine für Sie sein sollte, dem Umstande, daß die Berichterstatter des Journal des Débats und der Times sich weigerten, dem Berliner Kammergebrauch entsprechend, ihre stehende Eintrittskarte mit Abgabe eines Zeitungs-Exemplares zu erkaufen. Hr. v. Bismark weigerte sich seinerseits, so wie Hr. v. Kleist im Staatenhause, so lange die Regel überhaupt bestehe, Ausnahmen, besonders solche zu Gunsten ausländischer Blätter, zuzulassen. Da nun aber von andern Seiten die Berichterstattung „europäischer" Blätter über das Erfurter Parlament ungern vermißt werden wollte, so hob man jene Verpflichtung zum Tribut an das Lesezimmer des Hauses für alle auf und machte die Zulassung zu der Journalisten-Tribüne lediglich von dem Ermessen des Büreaus abhängig.

R **Erfurt**, 28. April. [Weiteres zur „Literatur."] Die Bevölkerung der Journalisten-Tribüne ist über die Exclusion des Augsburger Correspondenten in eine leidenschaftliche Aufregung gerathen. Sie sprüht Gift und Galle an allen öffentlichen Orten gegen Hrn. v. Bismark-Schönhausen und das „brutale" Verfahren, mit welchem dieser Herr sich erlaubt habe, die Stellung der deutschen Presse und ihrer Vertreter zu verkennen. Ein Dutzend dieser jugendlichen Selbstbeherrscher der öffentlichen Meinung hat dem Parlament einen förmlichen Absagebrief geschrieben, ihre Einlaßkarten zurückgeschickt, heut schon die Tribüne nicht besucht und erhebt vor Europa Klage gegen den Gewaltstreich, mit welchem das Parlament es gewagt hat, die legitimen Rechte der Correspondenz-Schreiber anzutasten. Das Parlament zittert. Man glaubt, daß ein so imposanter Schritt wie der Protest der Herren Krakrügge, Aegidi, Frese, Schneitler, Matthai, Heilbronn und anderer Großwürdenträger im Reiche der „Preßbengel" ein längeres Beisammensein des Parlaments unmöglich machen würde, so daß, wie heut hier aus guter Quelle versichert wird, schon Montag Abend, und nicht erst Dienstag Morgen, die Schlußsitzung sein wird. Das Schreiben des Hrn. von Bismark, welches die Veranlassung zu diesem unheilvollen Streit, bei dem das Parlament offenbar den Kürzern zieht, gegeben hat, lautet nach einer flüchtigen Abschrift wie folgt:

Ew. ꝛc. sind als Berichterstatter der Ober-Post-Amts-Zeitung mit einer Einlaßkarte zur Journalisten-Tribüne versehen. Die Berichte dieses Blattes über die Verhandlungen des Volkshauses tragen das Gepräge der Entstellung in einem Grade, welcher die Vermuthung der Unabsichtlichkeit ausschließt. So wenig das Büreau des Hauses an räsonnirenden Artikeln über die Thätigkeit des letztern, so feindselig auch deren Tendenz sein möchte, jemals Anstoß nehmen würde, so hat doch die Einrichtung einer Journalisten-Tribüne nur den Zweck, dem lesenden Publikum eine beschleunigte Kenntniß von den Verhandlungen des Hauses, so wie sie in Wahrheit stattgefunden haben, zu verschaffen. Dieser Zweck wird verfehlt, wenn die Berichte von dem Inhalt der Reden so weit abweichen, daß eine Aehnlichkeit zwischen beiden nicht mehr stattfindet. Ich bin daher genöthigt, denjenigen Correspondenten, welche nicht den guten Willen oder die nöthige wissenschaftliche Ausbildung besitzen, um von ihnen eine Darstellung der Vorgänge im Hause erwarten zu können, welche wenigstens eine mäßige Annäherung an die Wahrheit darbietet, die Erlaubniß zum Eintritt in die Journalisten-Tribüne zu entziehen. — Da ich nicht glaube, daß Ew. ꝛc. selbst das Referat über die Verhandlungen liefern, Ihre Legitimation vielmehr vermuthen läßt, daß Sie sich nur mit räsonnirenden Artikeln beschäftigen, so ersuche ich Sie, mir den Verfasser derjenigen lithographirten Correspondenz gefälligst zu bezeichnen, welche die Ober-Postamts-Z. benutzt, da ich, bis dies geschehen sein wird, Ew. Wohlgeboren als den Vertreter des fraglichen Blattes ansehen und demgemäß verfahren muß.

Abschrift dem Berichterstatter der Augsburger A. Z.
zur gefälligen Kenntnißnahme und Beachtung,
Hrn. v. Rochau, Hochwohlgeboren.

Sie sehen, daß es eine Verläumdung ist, wenn man behauptet, Hr. v. Bismark habe sich in seinem amtlichen Schreiben des

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 29. April 1850.

— † Am vorigen Montag (heute vor 8 Tagen) soll im Palais Sr. kön. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen eine glänzende Soirée dramatique stattgefunden haben; doch fehlen uns auch diesmal weitere Nachrichten.

— † Nach dem ärztlichen Bericht war der Krankheitszustand Sr. Exc. des Herrn General-Lieutenants v. Rauch leider wieder ungünstiger. Die Nacht war etwas unruhig, mit weniger Schlaf, häufigen Beklemmungen und leichter Fieberbewegung.

— Angek. Fremde: Bereß, Präsid. des Handels-Tribunals, aus St. Nikolas; Se. Hoheit der Herzog de Sor, K. spanischer außerordentl. Gesandter u. bevollm. Minister am K. österr. Hofe, aus Madrid, und Don Micel Buhorgues, K. span. Legat.-Secretär; Freihr. v. Wiesenhütten, Großh. hess. Kammerherr, aus Frankfurt a. M.; Fürst Lobanow-Rostowsky, Kais. russ. Major und Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, aus Petersburg; Campbell, Parlaments-Mitglied, aus London; v. Wedell-Parlow, Landrath aus Greifenberg; Atkinson, engl. Kabinets-Kurier, aus London; v. Unker, Appell.-Ger.-Rath, aus Münster; Graf Emmo v. Schafgotsch, K. Kammerherr u. Schloßhauptmann aus Breslau; v. Rodbertus, aus Jagetzow.

— Man erzählt sich, daß der Präsident des Staatenhauses in der letzten Sitzung den Grafen Dyhrn „wegen seiner körperlichen Erscheinung" zur Ordnung gerufen habe. Der Herr Präsident liebt schlanke und elegante „körperliche Erscheinungen" in zugeknöpften Leibröcken, nicht nur im Spiegel, sondern auch im Parlament zu sehen und soll finden, daß der Verein Dyhrn die Gränzen parlamentarischen Embonpoints auf eine ordnungswidrige Weise zu überschreiten anfängt.

— Einer der preußischen Abgeordneten, welcher vor Kurzem auf der Tribüne in Erfurt die schwarzrothgoldenen Farben angriff, hat von Leipzig aus unter der Bezeichnung eines „als unverkäuflich zurückgesetzten Meß-Artikels" eine Rolle von 50 Ellen schönen, neuen schwarzrothgoldnen Bandes geschickt erhalten. Der Empfänger soll sich in großer Verlegenheit über die zweckmäßige Verwendung dieses Geschenkes befinden.

— § Der Vossische Kunstkritiker der hiesigen Kunstausstellung hat mit seiner Beurtheilung eines Portraits von Magnus gerechten Unwillen und Proteste in der „Vossischen Zeitung" selbst hervorgerufen. Sollte etwa der „Kunstjammer" des Kritikers eine Rache für die verlorene „Kunstkammer" sein?

— § Die „Ostsee-Zeitung" meint:

„In Preußen war das Rechtsbewußtsein des Volkes seit Friedrich d. Gr. in einer ungewöhnlichen Weise gekräftigt worden. Die Demagogen-Verfolgungen versetzten demselben den ersten erschütternden Schlag. Seitdem haben sich die Thatsachen gehäuft, welche jenes Bewußtsein untergruben, und die „rettenden Thaten" des gegenwärtigen Ministeriums haben dasselbe in weiten Kreisen geradehin vernichtet."

Wir sind der Meinung, daß das Rechtsbewußtsein im preußischen Volke stets groß war und daß es durch Verfolgung und Verurtheilung von Aufwieglern und Empörern nur gekräftigt werden kann; wenn aber irgend etwas im Stande wäre, dies Bewußtsein zu untergraben und zu vernichten, so wären es allein die „Nichtschuldig"-Erklärungen und Freisprechungen von Hochverräthern. Mit dem Bummler-Bewußtsein des souverainen Volkes, das auf dem radikalen „Rechtsboden" der „Ostsee-Zeitung" steht, verhält es sich allerdings anders und wir würden die „rettenden Thaten" noch mehr preisen, die dasselbe vernichtet, wenn wir nicht andererseits der „Ostsee-Zeitung" beipflichten müßten, wenn dieselbe ferner von der Verfassung vom 31. Januar sagt:

„Sind etwa die Wohlthaten, welche sich für das Land mit jener Verfassung verknüpfen, so außerordentliche, daß sie die Wirkungen von Jahrhunderten aufwögen?" —

— Daß die Klagelust noch nicht abgenommen hat, dafür giebt der Umstand den Beweis, daß ein hiesiger Gutsbesitzer gegen einen seiner Gläubiger bei dem hiesigen Stadtgericht allein 7 Injurien-Prozesse angestrengt hat. Sein Gegner soll genau eben so viel Prozesse anderer Art gegen ihn führen.

— Von dem demokratischen Kalkulator Pr. . . . , der sich die Mittel zur Befriedigung seiner Reiselust durch einen „kühnen Griff" in königliche Kassengelder zu verschaffen wußte, sind Briefe aus New-York hier eingegangen, in denen er sich auch über die dortigen politischen Zustände unzufrieden äußert. Die Seeluft hat ihn augenscheinlich etwas blaßroth gemacht. Er geht noch 200 Meilen weiter und gedenkt sich als Advokat in jener Gegend niederzulassen.

— † Endlich ist der bekannte lateinische Politiker ar. [illegible] Boß doch auf ein's seiner vielen Inserate mit Antwort versehen worden. Der „Leichtsinnige", welcher den Kampf mit ihm aufgenommen, ist der Kaufmann J. Jerzig in Bernau, und hält derselbe Stich, so wird diese literarische Fehde das Problem der Schraube ohne Ende lösen.

— † Am Sonnabend Nachmittag wurde plötzlich die ganze Schutzmannschaft allarmirt, um deren Schlagfertigkeit im Ganzen zu erproben. Der Versuch fiel sehr gut aus. Bei dieser Allarmirung hatte man Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß die Demokratie für dergleichen Fälle an jedem Allarmplatz ihre permanenten Spione hat, die über den Zweck des Allarms, die Stärke der Mannschaften, deren Weiterdirigirung u. s. w. möglichst eilig das Nöthige zu erforschen haben.

— † In einer hiesigen großen Kattunfabrik sollen wieder Arbeiteroppositionen stattgefunden haben.

— † Ein Pferdeverleiher, junger Anfänger, befand sich vor Kurzem in Geldverlegenheit und borgte sich daher von Jemand 100 Thlr., der jedoch diese Summe ihm unter keiner andern Bedingung leihen wollte, als wenn der Schein als Verkaufsschein über sämmtliche Pferde ausgestellt würde. Der Bedrängte, nichts Arges vermuthend, ging in die Falle, stellte den Schein in der verlangten Art aus und erhielt dafür das Geld. Als er nun an einem Tage einen Spaziergang machte und zurückkehrte, hatte während deß der edle Gläubiger sämmtliche Pferde als sein angekauftes Eigenthum aus dem Stall geholt, so daß jener dadurch total ruinirt ist.

— Bei der letzten Präsidenten-Wahl im Volkshause wurde u. A. ein Zettel mit der Bezeichnung „v. Vincke-Mühlrad" verlesen und, da ein Wahlkreis Mühlrad nicht auf der Liste steht, für ungültig erklärt.

— „Parlamentssträußchen" werden jetzt in Erfurt überall von der lieben Straßenjugend, Stück für Stück zum Dreier, angeboten. Die harmlose Jugend bringt auch hier ihre Sträußchen wohlfeiler und unschädlicher an, als es von den Parlamentssträußchen der Erwachsenen gesagt werden kann.

— Erfurt's Glück durch das Parlament wird nächstens sich nach den unbezahlt gebliebenen Meublen und leer stehenden Wohnungen genau berechnen lassen.

— Die National-Zeitung bringt in ihrem nicht verantwortlichen Theile die Ansprache des Grafen Dzialynski an seine (Erfurter) Wähler. Darnach hat Graf D. die Wahl zum Reichstage nur angenommen, weil er „der Ansicht gewesen, daß, wenn die Völker, wie heute das Deutsche, zum Bewußtsein ihrer Rechte gelangen und sich daran machen, denselben Geltung zu verschaffen, sie dann auch das Recht der Nachbarvölker begreifen." Weil sich nun der Graf in Erfurt überzeugt hatte, daß diese Ansicht eine irrige sei, kehrte er „heim mit dem Gedanken, daß vielleicht der Augenblick nicht mehr fern, in welchem slavische Völker für das an den Brüdern verübte Unrecht Rache üben werden, so wie einst die Römer von den Germanen für die langjährige Knechtschaft ihrer Väter zur Rechenschaft gezogen wurden. — kehrte heim mit dem Gedanken, einen Tag bei dem Gelage Belsazars gesessen zu haben."

— Das Zeugniß, welches Uhlich für seine Loyalität in dem wegen Majestäts-Beleidigung wider ihn geführten Prozesse beibrachte, lautet wörtlich:

„Auf Ihren, mittelst Schreibens vom 14. d. M. gegen mich ausgesprochenen Wunsch, erkenne ich Ihre Ausführung für richtig an, daß ich im Sommer und im Herbst des Jahres 1848 während Ihrer hiesigen Anwesenheit als Abgeordneter zur National-Versammlung einigemal Ihren Besuch in amtlichen Angelegenheiten empfangen, und daß Sie bei dieser Gelegenheit den Wunsch ausgedrückt haben, eine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige zu erhalten, indem Sie zur nähern Begründung dieses Wunsches anführten, daß Sie eine besondere Hinneigung zu der Person Sr. Maj. des Königs hätten und sich gedrungen fühlten, Ihre Anhänglichkeit Sr. Maj. auszudrücken, was in so schwerer Zeit Allerhöchstdenselben ein angenehmes Gefühl bereiten werde. Ich kann nicht den mindesten Anstand finden, diese Thatsache zu bescheinigen; eine weitere Schlußfolge daraus zu ziehen, steht mir indessen nicht zu.

Berlin, 19. April 1850.

Der Minister der geistlichen Angelegenheiten.
gez. v. Ladenberg.

An den Prediger der freien Gemeinde
Hrn. Uhlich zu Magdeburg."

Ⓜ Herr Beseler will nicht näher eingehen auf die „sehr spitzen Argumente" des Abg. Stahl. Ohne Zweifel fürchtete Hr. Beseler nicht mit Unrecht: daß er und seine Partei diesen „stählernen Spitzen" gegenüber doch nicht werde Stich halten können, wiewohl der vormärzliche Altliberalismus nach gerade sich an das Spitze gewöhnt haben sollte, sintemal er es nachmärzlich dahin gebracht hat, allen Parteien als Stichblatt zu dienen! Hoffentlich wird Stahl demselben auch ferner die Spitze bieten, und aus dem „Nicht-näher-darauf-eingehen" wird am Ende gar noch ein „Auf-und-davon-Gehen!" —

Ⓜ Herr Camphausen giebt seine Zustimmung nicht dazu, daß die im Staatenhause beschlossenen Abänderungen als bloße Wünsche hingestellt werden, denn das hieße ja aus einer entscheidenden Behörde sich in eine begutachtende verwandeln. Möge Hr. Camphausen uns verzeihen; aber nach der Entschiedenheit, die er als März-Minister bewiesen hat, können wir eine Behörde, deren Mitglied und resp. Stimmführer er ist, unmöglich als eine „entscheidende" betrachten. Es ist schon die politische Menschenmöglichkeit, wenn wir sie als „begutachtende" passiren lassen und nicht als „beschlimmachtende."

△△ Spritzfahrt der großen Helden Gagern, Simson und Comp. nach Cösen und der Rudelsburg am 20. April 1850.

Epopoe.

I.

Motto:
Allewelle ist das Centrum üppig,
Allewelle ist das Centrum froh! . . .

So kamen sie zusammen die Herren vielgenannt,
Die deutschen Koryphäen von Frankfurt her bekannt.
Und auf dem Cösner Bahnhof da haben sie Zweck gespeist
Und haben Zweck getrunken und zwecklos geschwatzt zumeist.
Gothaer Wurstpicknicker gab's gar ein gutes Theil,
Um Reichsdrittheilerstücke gings auf das eigne Heil.
Hufeisenförmig winket die Tafel in dem Saal,
Drauf blühen schöne Blumen, Compots und Torten zumal.
Auch standen für Graf Dyrhen zwei breite Stühle da,
Für Viebahns stolze Glieder man einen hohen sah;
Doch leider ach vergeblich erwartet man die Herrn,
Herr Viebahn blieb bei Viehoff und Vieweg ja so gern.
Man eilet nach den Sitzen, man raubt die Plätze sich,
Hier schwindet jede Würde, hier heißt's nur: „Sorg' für dich!"
Seht hin, seht hin Graf Keller wie er die Ecke schlägt
Und blaubehoste Beine auf braun Getäfel legt!
Und weiterhin Heinz Gagern, der weiland Präsident,
Dem rosenroth das edle urdeutsche Antlitz brennt.
Herr Bassermann gegenüber, dabei Herr Beckerath,
Deß Wiege bei des Vaters Webstuhl gestanden hat.
Drum webt er auch so eifrig Germania's Hochzeitssaat
Und spinnt an dem Haarbeutel, den er bald fertig hat.
Herr Bassermann hat selber ein bassermannsch Gesicht,
Ich seh an den Visagen gar was Besondres nicht!
Nun Muse nenne weiter der Namen üppge Zahl,
Wer hoch von den Centralen war auch beim Schmauß central?
Das war Herr Reh, der Schnelle; er saß in knappem Rock;
Man hielt ihn für eine Gazelle und keinen gewöhnlichen Bock.
Hier sah ich auch Herrn Simson mit dem Eselskinnebacke,
Den haben sie in dulcilis und er hat sie im Sack.
Camphausen und Schwerinus sie saßen um ihn her,
Schwerinus sehr geschmacklos, Camphausen ordinair.
Hier sitzt auch Bi Ba Beseler; einst stand sein Sinn so hoch,
Nun trägt als treues Lastthier er des Herrn Heinrich Joch.
Jedoch zu seiner Seite! Wie, Vincke, schau ich recht,

ganz unparlamentarischen Ausdrucks „Federvieh" bedient. Die verschworenen Correspondenten haben übrigens beschlossen, Hrn. v. B., den Tyrannen, literarisch zu ermorden, indem sie eine Biographie desselben veranstalten wollen, zu deren Behuf jeder in seinem Kreise Jagd auf solche Thatsachen aus dem Leben des Hrn. v. B. machen wird, welche sich zu einer „angemessenen Behandlung" eignen. Vielleicht sind Sie im Besitz von Material, mit welchem Sie den betheiligten Biographen dabei aushelfen könnten?

Elberfeld, 28. April. Der Prozeß der Maiangeklagten vor dem hiesigen Assisenhofe hat seinen Fortgang. In der 2. Sitzung am 25. v. M. legte der Oberprokurator v. Ammon zunächst den Thatbestand des im Mai v. J. in Elberfeld ausgebrochenen Aufruhrs dar und zeigte im Allgemeinen die Betheiligung der einzelnen Angeklagten daran. Zum Beweise der Anklagepunkte sind 174 Belastungszeugen geladen, auf Antrag der Vertheidigung 64 Entlastungszeugen, deren Namen sämmtlich verlesen werden. Es beginnt sodann das Verhör der Angeklagten mit dem Führer des Aufstandes, Otto v. Mirbach, 44 Jahre alt, früher preuß. Offizier, dann Kämpfer für den polnischen Aufstand gegen Rußland, dann Refugié in Frankreich, endlich Zeitungsredacteur in Westphalen. Mirbach stellt sich als einen ganz harmlosen Menschen dar, der z. B. den Herrn D. v. d. Heydt nur deshalb gewaltsam seiner Freiheit beraubt, „um Blutvergießen zu vermeiden." Auch die übrigen in dieser Sitzung verhörten 6 Angeklagten erklärten sich für nichtschuldig. In der 3. Sitzung am 26. wurde das Verhör fortgesetzt, und die übrigen 117 Angeklagten vernommen. Die Eingeständnisse sind bis jetzt ziemlich unbedeutend. —

Wien, den 27. April. Dem Vernehmen nach soll der General-Großmeister des ritterlichen Kreuzherrenordens mit dem rothen Stern, Jakob Beer, zum Erzbischof von Prag ernannt worden sein.

Das Prager Consistorium hat in einer am 24. d. abgehaltenen Sitzung die Exkommunikation des Dr. Augustin Smetana beschlossen und die Exkommunikationsurkunde ausgefertigt. Letztere soll in allen Kronländern der Monarchie von der Kanzel herab verkündigt werden.

Der Bau der Ofener Festungswerke soll schon mit Ende Oktober dieses Jahres vollendet sein.

Wien. Sämmtlichen Truppen-Commandanten ist der Auftrag zugekommen, eine Inspection über sämmtliches Artillerie-Material, über den Proviant und die Munition in ihren Bezirken vorzunehmen, und einen ganz genauen Bericht über das Ergebniß dieser Inspection dem Kriegs-Ministerium einzusenden.

— Nach dem Urtheile Sachverständiger verdienen die Erzeugnisse der Prager Porzellanfabrik auf der Leipziger Industrie-Ausstellung vor allen andern ähnlichen Fabrikaten des In- und Auslandes den Vorzug.

Wien, Sonntag, den 28. April, Nachmittags 2 Uhr. (Tel. Corr.-Bur.) **Die heutige Wiener Zeitung bringt einen zwischen Preußen und Oesterreich zu Berlin geschlossenen Vertrag, wodurch ein deutsch-österreichischer Postverein auf die Dauer von 10 Jahren — 1. Juli 1850 bis ultimo Dezember 1860 — ins Leben eingeführt wird. Die zwischen Oesterreich und Preußen künftighin bestehenden Portosätze betragen unter 10 Meilen 1, von 10 — 20 Meilen 2, und über 20 Meilen 3 Sgr. Das Frankatur-System soll allmälig zur allgemeinen Geltung gebracht werden.**

pλ **München**, 25. April. [Aus der Kammer. Notizen.] Der Minister des Kultus, Dr. Ringelmann, hat in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer in einer längeren Rede eine Interpellation des Abgeordneten Dr. Rubner beantwortet, welche dieser in Bezug auf die von den Behörden ergriffenen strengen (!) Maßregeln gegen die sogenannten freien christlichen oder deutschkatholischen Gemeinden und in Bezug auf die Einführung der Grundrechte schon früher gestellt hat. Der Minister nannte das zum Gegenstand einer Interpellation gewählte Thema kein erfreuliches und verglich es mit der Stelle des Dichters: „regina jubes renovare dolorem." Er wies aktenmäßig nach, daß gegen das Ende des Jahres 1849 und am Anfange des Jahres 1850 „von allen Seiten" Berichte einkamen, worin um Schutz gegen das maßlose Treiben der Prediger dieser neuen Religionsgesellschaften, um Schutz gegen ihre Angriffe sowohl von Seiten der Regierungs- als auch der Kirchenbehörden gebeten wurde, da von jenen Predigern, die meist fremden Gegenden angehörten, in Wirthshäusern Versammlungen gehalten und die versammelte Menge, die meist aus Handwerkern u. dergl. bestand, auf alle nur erdenkliche Weise gegen die bestehenden Religionsgesellschaften und für die neue haranguirt wurden. Als der Redner hierauf noch mehrere Thatsachen angeführt hatte, daß es mit der christlichen Eigenschaft jener Gemeinden sehr zweifelhaft aussehe und daß sie mit revolutionären Gesellschaften in Verbindung stehen, erklärte er zuletzt: daß die Grundrechte mit der Revision der Verfassung eingeführt, aber vorerst unseren Verhältnissen angepaßt werden sollen. Diese Beantwortung wurde von der Mehrheit der Kammer mit Beifall aufgenommen. — In einem gestern abgehaltenen Ministerrathe wurde die zustimmende Antwort auf den österreichischen Vorschlag bezüglich eines Kongresses von Bevollmächtigten aller Staaten an die Stelle des Interims berathen und heute nach Wien abgesendet. — Obgleich befohlen ward, 8000 Pferde für die Kavallerie und Artillerie und für vier neu zu errichtende Brückenzüge anzukaufen, so mußten die Einkäufe aus Geldmangel doch wieder eingestellt werden, ehe 1000 Remontepferde wirklich acquirirt waren. Es ist dieses ein Beleg für die Wahrheit von dem, was ich Ihnen in meinem letzten Briefe über die Finanzangelegenheiten unserer Regierung mittheilte. — Die Arbeiter-Bildungs-Vereine (!) werden von der Polizei strenge überwacht, da man Verbindungen mit dem Auslande, insbesondere mit der Schweiz, neuerdings auf die Spur gekommen ist.

Stuttgart, den 26. April. (D. Z.) Die Landesversammlung ist heute wieder zusammengetreten. Die Kammer beschloß, die Frage, ob der Etat bis zum 1. Juli 1852 oder nur bis dahin 1851 zu berathen sei, der Finanzcommission zur besondern schleunigen Berichterstattung zu überweisen.

Frankfurt a. M., 25. April. Die Oberpostamts-Zeitung veröffentlicht eine vom 13. April datirte, die deutschen Angelegenheiten betreffende Note des kurhessischen Ministeriums, welche dasselbe durch seinen Gesandten in Berlin, Frhrn. v. Dörnberg, dem preußischen Ministerium übergeben ließ. Es heißt am Schlusse derselben:

Die Lage der Dinge und deren umfassende und reifliche Erwägung bringt es, wie Ew. Hochwohlgeb. aus dieser Darstellung leicht entnehmen werden, mit sich, daß die kurfürstl. Regierung die Vertagung des zu Erfurt versammelten Parlaments der deutschen Union zu dem Zwecke beantragen muß, um vor dem Abschlusse des dort in Frage stehenden Verfassungswerks der Union diejenigen Verhandlungen eintreten lassen zu können, welche sich, nachdem durch die Münchener Uebereinkunft vom 27. Febr. d. J. allgemeine Vorschläge gemacht sind, als unabweisbar darstellen. Es dürfte sich übrigens aus dem bisher Angeführten von selbst ergeben, daß die kurfürstl. Regierung, weit entfernt, durch diese ihr von der Lage der Dinge und von ihrer klar erkannten Pflicht gegen das gesammte deutsche Vaterland vorgezeichneten Schritte eine Lockerung oder gar eine Auflösung des Bündnißvertrages vom 26. Mai v. J. bewirken oder nur herbeiführen zu wollen, nicht die Sache, sondern nur die Form derselben, nicht das Bündniß, sondern nur dessen Verfahrungsweise in anderer Art zu gestalten beabsichtige. Fest entschlossen, an dem Bündnißvertrage vom 26. Mai v. J. festzuhalten, und auf dessen im Art. 3 am Schlusse enthaltene Bestimmung hinweisend, wird sie nur von der Absicht geleitet, ihre Verbündeten zu einem gleichen, mithin gemeinschaftlichen Schritte zu vermögen, durch welchen, wie sie ihrerseits überzeugt ist, der Bündnißvertrag vom 26. Mai v. J. allein seine Bedeutung behaupten und das von ihm erstrebte Ziel zum wahren Wohle von Deutschland erreichen wird. Sollte zu dessen Verwirklichung nicht gelangt werden können, so wird die Rückkehr zu den begonnenen Verhandlungen in Erfurt mit dem Bewußtsein erfüllter Pflicht, begleitet von dem Eifer geschehen, als letztes Mittel wenigstens einige deutsche Staaten zu einem Kern deutscher Einheit in einer geordneten Verfassung zu gestalten.

Frankfurt, den 26. April. (D. Z.) Die Streitfrage zwischen dem Königreiche Würtemberg und dem Thurn- und Taxis'schen Hause wegen des Postprivilegiums ist auf den Weg gütlicher Ausgleichung gebracht. Es wurde nämlich der österreichische Geschäftsträger am Stuttgarter Hofe von Seiten der Bundescommission in Frankfurt ermächtigt, die Vermittelung zwischen den Ansprüchen beider Parteien zu übernehmen.

Frankfurt, 27. April. Das Fr. Journal meldet: Der Bundescommission ist in den jüngsten Tagen Seitens der österr. Regierung eine Einladung zugegangen zur Abhaltung eines Congresses und desfallsiger Einberufung von Bevollmächtigten der deutschen Staaten, behufs Bearbeitung eines gemeinschaftlichen deutschen Handels- und Privatseerechts. Es wurde damit zugleich der Vorschlag verbunden, diesen Congreß in Wien, falls man sich aber darüber nicht einigen könne, denselben allenfalls auch in Frankfurt abzuhalten.

Hanau, 26. April. 8 Uhr. [Prozeß Auerswald-Lichnowsky. 26ste Sitzung.] Nach Eröffnung der Sitzung werden die von dem Gerichtshofe entworfenen Fragen den Geschwornen vorgelesen. Um 4 Uhr verkündigt die Schelle der in unendlichen Schaaren in dem ganzen Gerichtsplatze harrenden Menschenmenge, daß die Geschwornen ihre Berathung vollendet haben. Die Sitzung wird wieder eröffnet und die Geschwornen treten ein. Der von denselben gewählte Obmann, Kaufmann Lotz aus Hanau, tritt vor, er legt die Hand auf das Herz und spricht: Auf meine Ehre und mein Gewissen vor Gott und den Menschen erkläre ich, daß der Wahlspruch der Geschwornen folgender ist: Er verliest darauf die Fragen und die Antworten, welche im Wesentlichen das Schuldig aussprechen. Vom Gerichtshofe wurden der Angeklagte Ludwig zu lebenslänglicher, Georg zu 20jähriger, Pflug zu 5½jähriger Eisenstrafe, Dietrich zu einjähriger, Körber zu 6monatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Schmidt und Gomble wurden frei gesprochen.

Dresden, den 26. April. (Zweite Kammer.) Heute ist das königliche Decret vom 27. December 1849, die Erwerbung der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn für Staatsrechnung betreffend, nach einer langen und ziemlich lebhaften Debatte von der Kammer angenommen worden.

— Man scheint jetzt Seitens der Staatsregierung den „Arbeiter-Vereinen" die verdiente Aufmerksamkeit zu schenken. In Freiberg und Leipzig sind die Papiere derselben mit Beschlag belegt und einzelne Obmänner derselben ausgewiesen oder in Untersuchung gezogen und verhaftet worden. Das Letzte ist neuerlich mit dem Buchdrucker Skrobeck in Leipzig, einstigem Mitgliede der Oberländer'schen faullenzenden Arbeiter-Commission, der Fall gewesen. Es kann in der That auch, wie wir schon neulich aussprachen, die Vermuthung nicht fern liegen, daß die so ziemlich über ganz Deutschland organisirten Arbeiter-Vereine mit denen der Schweiz, deren Tendenz durch die Murtener Affaire hinreichend bekannt geworden ist, in Verbindung stehen. (F. S. Z.)

— (Erste Kammer.) Die heutige Sitzung bot weiter nichts Bemerkenswerthes als daß Prinz Johann die Anzeige machte, daß er für die Folgezeit behindert sei, den Kammersitzungen regelmäßig beizuwohnen.

Dresden, den 27. April. Die F. S. Z. schreibt: Wir vernehmen, daß Ihre Majestäten der König und die Königin beabsichtigen, im Laufe des Mai den Königl. Hof in Berlin zu besuchen.

Die Dresdner Kreisdirection hat an alle Polizeibehörden ihres Bezirks ein Circular erlassen, worin dieselben aufgefordert werden, ein wachsames Auge auf alle fremde Personen zu richten, welche sich, ohne ein eigentliches Gewerbe zu treiben, im Orte aufhielten und sich an demokratischen Vereinen oder freien Gemeinden betheiligten; nöthigenfalls aber sofort gegen dergleichen Personen mit Ausweisung zu verfahren.

Heute ist auch in Dresden der Anfang mit Ausweisungen gemacht. Vier Personen, und zwar: Ritter v. Drohojowsky aus Lemberg, deutsch-katholischer „Prediger" Ruf aus Baiern, Mechanikus Russieux aus der Schweiz und Turnlehrer Gerber, letzterer Bruder des wegen Theilnahme am Maiaufruhr steckbrieflich verfolgten Pfarr-Vicar Gerber aus Sonneberg, ist heute eröffnet worden, daß sie binnen 24 Stunden Stadt und Land zu räumen haben.

Leipzig, den 25. April. Außer dem Literaten Pelz (Treumund Welp) sind auch der Schriftführer der leipziger Freien Gemeinde, Chronik (aus Preußen), und ein Schwede, Tollin, ausgewiesen. Man zählt bisjetzt gegen 16 Fremde (Kaufmannsdiener, Literaten, Arbeiter), welchen die Weisung zugegangen ist, Sachsen baldmöglichst zu verlassen. Kann nicht schaden, wenn sonst nur die Regierung mit Einsicht und Energie ihre Schuldigkeit thut! (Dresd. Z.)

Meiningen, 24. April. (D. Z.) Am 20. d. M. starb in Herleshausen, einem Gute des Landgrafen Karl, der Prinz Ernst zu Hessen-Philippsthal-Barchfeld, kaiserlich russischer General der Kavallerie. Er war geboren den 28. Januar 1789, ging, als im Jahre 1807 Napoleon sich das Kurfürstenthum Hessen zueignete, in russische Militairdienste, kämpfte im Jahre 1812 tapfer mit gegen den anrückenden Eroberer und verlor an der Moskowa ein Bein durch einen Kanonenschuß. Seine letzten Jahre verlebte er in Barchfeld, wo gestern seine irdische Hülle unter großer und allgemeiner Theilnahme beerdigt wurde.

⊙ **Hannover**, 27. April. Heute befiehlt eine Generalordre das Ablegen der schwarz-roth-goldenen Barrikadenfarben den hannoverschen Truppen, die sie gleich den übrigen deutschen Kriegern in „trauerndem Gehorsam" bis jetzt trugen. Künftig wird nach Vorschrift der Kriegs-Verfassung des deutschen Bundes ein gemeinschaftliches Erkennungszeichen von den Truppen nur angelegt, wenn das Landesherr ins Feld rückt.

Oldenburg, 26. April. Heute hat die Staatsregierung ein Schreiben, die deutsche Frage betreffend, an den Landtag gerichtet, dessen wesentlicher Inhalt dem Landtagsbeschlusse vom 22. gegenüber dahin geht: Der Regierung dürfe nicht zugemuthet werden, ganz allgemein von dem Bündnisse vom 26. Mai sich loszusagen. Das könne sie nicht. Worin sie dem Landtage sich angeschlossen, sei lediglich dies: daß Oldenburg, so lange Hannover dem Bündnisse nicht wieder beigetreten, bei seiner eigenthümlichen Lage gegen alle nachtheiligen Folgen des Bündnisses gesichert werde, und in diesem Sinne sei auch der oldenburgische Abgesandte beim Verwaltungsrath instruirt worden.

Bremen, 27. April. (N. B. Z.) Die heutige gemeinschaftliche Sitzung des Senats und der Bürgerschaft hatte den Zweck, an Stelle des verstorbenen Raths Wiederhold den diesmal von Bremen zu präsentirenden Rath beim Oberappellationsgerichte der vier freien Städte in Lübeck zu wählen. Mit einer Majorität von 6 Stimmen fiel die Wahl auf Michel I. in Oldenburg, einen Mann, von dem hier alle Parteien aus den Zeitungen nur das Einzige wissen, daß er Führer der Opposition im Oldenburger Landtage ist. Ob die Senate der übrigen Städte diese Wahl billigen werden (denn unserer Stadt steht nur das Präsentationsrecht zu), ist eine Frage, deren Lösung die nächste Zukunft bringen wird.

Hamburg, 27. April. Die Schleswig-Holsteinschen Abgesandten, Herren Prehn, Heinzelmann, Reventlow-Farve, hatten Jeder einzeln am 24sten Nachmittags auf dem Christiansborger Schloß Audienz beim Könige von Dänemark.

Altona, vom 27. April. (N. B. Z.) Der Herr Syndicus Prehn, Mitglied der nach Kopenhagen entsandten schleswig-holsteinischen Deputation, ging heute Nachmittag, von Kopenhagen kommend, mit dem Eisenbahnzuge nach Kiel. Der Zweck seiner Reise ist nicht mit Bestimmtheit bekannt, doch hat die Behauptung, daß derselbe fernere Instructionen der Statthalterschaft einhole, sehr viel Wahrscheinlichkeit.

Ausland.

Es ist keine theoretische Spielerei, wenn wir die Begriffe Menschen- und Christenrechte so sorgfältig als möglich und nach allen Seiten hin gegen einander abwägen: es liegt hier der Schwerpunkt der Zeit, es liegt hier der tiefste principielle Gegensatz, und wir haben es schon oft ausgesprochen, daß die principiellen Fragen stets und überall die eigentlich praktischen sind. Sind die angebornen, unveräußerlichen Menschenrechte eine Wahrheit, sind dieselben unbedingt und unabhängig von der Erfüllung der entsprechenden Pflichten: dann ist die Revolution in der That die heiligste der Pflichten, dann ist jede andere Pflicht-Erfüllung eine Felonie gegen die eigene Majestät, dann besteht die Freiheit freilich in nichts Besserem als in Beseitigung der Obrigkeit. Sind die Rechte aber durch die Pflichten bedingt, hat der Mensch nicht als solcher, sondern nur als Christ Rechte, Rechte „soweit er Bund und Glauben hält", dann wachsen die Rechte nur mit der vollkommeneren Erfüllung der Pflichten, dann ist die Revolution als Suspension der Pflichten auch die Suspension der Rechte, dann ist die Freiheit das Entbehrlichwerden der Obrigkeit durch den freiwilligen Gehorsam, oder, was dasselbe ist, die Durchdringung der Völker mit den Rechten und Pflichten der Obrigkeit. Dieser Gegensatz ist so praktisch, daß an seinem Verständniß das Wohl und Weh der Christenheit hängt: hier das antichristliche Reich, welches beginnt mit Gräueln und endigt mit Schrecken, dort das Reich, welches anhebt im Verborgenen und besteht in Herrlichkeit; Frankreich das Volk des ersten, und wie gern möchten wir sagen, Preußen die Geburtsstätte des anderen.

Frankreich.

** **Paris**, 26 April. In der gesetzgebenden Versammlung fortgesetzte Diskussion über das Budget mit fortgesetzter Abneigung gegen jedes Amendement der Sparsamkeit. Selbst die zu Pferderennen bestimmte Summe wurde in ihrer vollen Integrität erhalten. Sonst nur die Rede von den Wahlen, nur von Sue und Leclerc und Leclerc und Sue und übermorgen ist der große Tag, an welchem sich's entscheiden wird. Bis jetzt ist Herr Leclerc wesentlich im Vortheil, die unsinnigen Verleumdungen, welche die Demokraten gegen ihn ausgesprengt, haben ihm genützt, aber wer kann wissen, was sich bis übermorgen zuträgt?

Die Opinion publique meldet, es sei falsch, daß Herr von Persigny Paris verlassen habe, er werde erst das Resultat der Wahl abwarten.

Gestern war ein großer und zahlreich besuchter Empfang im Elysée-Bourbon.

Der Polizei-Präfekt erinnert in einem sehr derb gefaßten Anschlag an die schweren Strafen, die das Gesetz über den heimlichen Verkauf und Verhehl von Kriegswaffen, Cartouchen und Schießpulver verhängt.

Alle Soldaten vom leichten eilften Regiment, die verwundet im Hospital liegen, befinden sich auf dem Wege der Besserung. Obrist Thomas hat eine Diffamationsklage gegen den National de l'Ouest eingereicht, weil dieser die Catastrophe bei Angers ein Seitenstück zu den Noyaden Carrier's genannt.

Lola Montez macht viel Aufsehen durch ihre prächtige, mit 4 Schimmeln bespannte Equipage.

Der Justizminister hat den Staats-Prokurator beauftragt, einen in Urlaub befindlichen Sergeanten der Marine-Infanterie, der in einer Wahlversammlung die zu Angers verunglückten Soldaten als in den Tod getriebene Märtyrer bezeichnete, gerichtlich zu verfolgen.

Die heutige Bankbilanz ergiebt folgende Resultate: Baarvorrath 3 Millionen mehr, 470 Millionen. Notenumlauf unverändert, 484 Millionen; Portefeuille ebenfalls, 102 Millionen; Guthaben des Schatzes 3 Millionen mehr, 39 Millionen.

Der Cassationshof hat heute in einem Prozesse unter Berufung auf ein Gesetz von 1849 die Entscheidung gefällt, daß kein Ladenbesitzer ohne Patent als Buchhändler oder besondere polizeiliche Ermächtigung Journale auch nur im Innern seines Ladens verkaufen darf. Diese Entscheidung leistet natürlich den Maßregeln Carlier's bedeutenden Vorschub, über deren Zweckmäßigkeit jedoch selbst im Ministerium Verschiedenheit der Ansichten herrschen soll. Gewiß ist, daß sie den Erfolg Leclerc's sehr in Frage stellen. Der Verkauf des „Evenement" wurde inzwischen gestern auf die gemeldete Weise und nur mit dem Unterschiede fortgesetzt, daß Girardin nicht persönlich verkaufte. Das Verbot des Straßenverkaufs der Oppositions-Journale scheint Verwaltungsnorm werden zu wollen; denn dasselbe ist auch auf die Departements ausgedehnt worden.

Die Ernennung des Erzbischofs von Paris zum Cardinal wird als nahe bevorstehend angekündigt.

Paris, Sonnabend, den 27. April, Abends 8 Uhr. (Tel. Corr.-B.) **Im Krieges-Budget wird keine Reduction Statt haben.**

Marseille, 18. April. Eine spanische Brigg, die „Providenzia," Capitain Campodonico, kommend von Barcelona, hat gestern Abend bei sehr stürmischem Wetter am westlichen Theil der Insel vom „Planier," fünf Meilen von hier, Schiffbruch gelitten und ist in wenigen Minuten versunken. Die Mannschaft bestand aus sechs Personen, wovon sich fünf in das Boot retteten, ein Passagier aber, Namens Jean Baptiste Boutein aus Sardinien, blieb im Takelwerk hängen und ging mit dem Schiff unter. Das Boot selbst wurde von den Wellen umgeworfen, die fünf Männer aber durch herbeigeeilte Lootsen aufgenommen. Schiff und Waaren sind verschwunden; der Capitain konnte kaum seine Papiere retten. Der Dampfer „Merovée" ist gestern von Algier hier eingetroffen. Die Nachrichten von Marokko sind von Wichtigkeit. Derjenige Theil, welcher an die französischen Besitzungen stößt, soll in vollem Aufstande begriffen sein.

Großbritannien.

Die heute fällige Post ist nicht angekommen.

* **London**, den 24. April. Im Hause der Lords wurden gestern auf Veranlassung des Herzogs von Richmond häusliche Verhältnisse, Gehalte der Beamten des Hauses, geordnet. Dann kam man auf den „ewigen" Krieg zurück, Graf Hardwicke legte eine Anzahl von Petitionen für Herstellung der Kornzölle auf den Tisch des Hauses nieder. Eine ziemlich lebhafte Diskussion entspann sich, die Protectionisten-Lords warnten, die Ackerbauer nicht zur Verzweiflung zu treiben. Der Marquis von Landsdowne, der meistens das Cabinet im Hause der Lords vertritt, sprach in sehr freundlichem Sinne und sehr hoffnungsreich von der Zukunft und es war nicht zu verkennen, daß sein Nachbar im Cabinet, Prosperitäts-Wood, den edeln Lord angesteckt. Leider nahm Lord Stanley wenig Rücksicht darauf und erklärte ziemlich bitter, er habe nicht die Hoffnung, daß sich in Zukunft mal die Kornpreise bessern würden, und klagte, daß die Regierung erst Hunderte von Pächtern ins Unglück stürzen wolle, ehe sie sich zu einer rettenden Maßnahme entschließe. Die Gemeinen beschäftigten sich mit den Universitäten. Heywood beantragte eine Adresse an die Krone, in welcher Ihre Majestät gebeten werden solle, eine Commission niederzusetzen, den Zustand der Universitäten Oxford, Cambridge und Dublin zu untersuchen und ihre Institutionen der Neuzeit mehr anzupassen. Natürlich ließ sich es sich der alte, treue Ritter der hohen Kirche von England und der Universität Oxford, Sir Robert Inglis, nicht nehmen, die erste Lanze wider die Feinde seiner Dame zu brechen und er that das mit gewohnter Energie und mit jener Kenntniß, die ihm die lange Uebung und seine Vertrautheit mit Kämpfen auf diesem Felde gegeben. Er bestritt dem Hause das Recht zu einem solchen Schritt und bewies mit dem schweren Geschütz historischer Beweisführung, die Krone habe zwar ein Visitationsrecht, aber kein Entscheidungsrecht (visitatorial power — arbitrary power). Fortescue unterstützte die Motion, aber nicht in einem der Universität feindlichen Sinne. Dem schlossen sich auch die Minister an und namentlich meinte der erste Lord des Schatzes, man dürfe die Motion nicht so ansehen, als sei sie durch Klagen des Landes über die Universitäten veranlaßt. Die Debatte wurde vertagt, damit die Minister sich bei den Kronjuristen Raths erholen könnten.

Italien.

Aus Rom meldet der Messagiere von Modena: die Regierung von Chili, wohin der heilige Vater als junger Priester Monsignore Mazzi in außerordentlicher Mission begleitete, sendet Pius IX. ein Meßgewand von Gold, welches 30,000 Rthlr kostet. Der Gesandte Irazaval ist in Civita-Vecchia eingetroffen und wird das Meßgewand selbst zu überreichen die Ehre haben. Ebenso hat der Graf Montholon, der jetzt Besitzer eines römischen Fürstenthums ist, dem Papst ein goldenes Dinlesaß für 5000 Rthlr. überreicht.

Der ehemalige Minister Terenzio Mamiani widerlegt im „Nazionale" das verbreitete Gerücht, als habe er dem katholischen Glauben entsagt, mit folgenden Worten: „Ich betheure hoch vor Gott und den Menschen, daß ich nie den heiligen Glauben meiner Väter abgeschworen oder verleugnet habe, und ihn auch in keinem Theile und zu keiner Zeit zu verleugnen oder abzuschwören Willens bin, selbst wenn es sich um alle Glücksgüter und das Leben handeln sollte."

Spanien.

V **Madrid**, 21. April. Heute befahl der König Dom Francisco seinem Haushalt plötzlich, die nöthigen Vorkehrungen zur sofortigen Abreise nach Aranjuez zu treffen; der ganze Pallast gerieth in Aufruhr, die Hofchargen traten zusammen in Berathung im Saal der Garden. Der Herzog von Baylen wurde zur Königin gerufen, Pater Fulgencio zum Könige Dom Franzisko. Plötzlich, mitten in diesem Tumult, drei kurze Trommelwirbel, die Hellebardiergarden treten in's Gewehr, die Königin Maria Christine und der Herzog von Rianzares kommen an. Es soll eine furchtbar heftige Scene im Gemach der Königin gegeben haben, das Rianzares'sche Ehepaar will durchaus, daß der Herzog von Valencia während des Wochenbettes der Königin die Regentschaft führen soll, die der König Dom Franz für sich begehrt. Man

---

Seh ich den breiten Schnabel, der so melodisch schlägt?!
Herüber auf die Linke! Ha Mathy deine Spur!
Wie liefern deine Reden so schönes Makulatur;
(cfr. Zuschauer vom 21. April)
Sei auch gegrüßt von Baden du großer Soiron,
Du denkst Wein zum Braten gehöret zum bon ton.
Laß du dich's nicht bekümmern, wenn man von dir nichts hält;
Hast du doch eine Gurgel, die jedem Wirth gefällt.
Der Frauen zu besingen den wundervollen Kranz
Fehlt mir die Kraft der Rede, drum schweig ich lieber ganz.

II.

Die Herren sind gesättigt, nun geht das wahre los,
Die großen Volksbeseliger, hier sind sie wahrhaft groß.
Graf Keller löst auf die Damen der Zähne bissgen Zaun,
Herr Vincke prolongirt ihn auch auf abwesende Frau'n.
Heinz Gagern trinkt auf die Jugend als auf ein besser Geschlecht.
O du bescheidner deutscher Mann, verstehet man dich recht?
Du trankst zwar mit Kindern Vermittlungsbrüderschaft,*)
Doch wär dein Selbstbewußtsein so gar hinweggerafft?
Der andern Helden viele haben dann noch geschwatzt;
Schwerinus gar am deutschen Bau bedeutsam rumgekratzt.
Es stieß auch auf Schulpforte der rc. Simson an,
Wir lassen gratuliren, er ist ein wicht'ger Mann!
Nun laßt uns nach der Rudelsburg! Zwei Mann voran im Lauf!
„Zieh Samiel**) die deutsche Reichsserviette auf!
Die Köche aus dem Parlament von Erfurt sind gleich hier,
Schon steigt vom Bundesfricassée der Dampf in die Nase mir."
„Bedaure, meine Herren, daß ich nicht dienen kann,
Jedoch die schwarzrothgoldne wandt' ich schon anders an.
Mit Butterbroten handl' ich und gutem Schinken auch,
Doch der Artikel „Deutschland" ist nicht mehr in Gebrauch."
In langem Zuge ziehen die Völkerhirten ein;
Sie schwören dem Bier Vertilgungskampf und werden Männer sein.
Es klapperten die Humpen und wurden schleunig leer,
Ein düstrer Nebel zog sich um Deutschlands Denker her.
Vernehmt es alle Lande, was Rudelsburger thut!
Hr. Vincke und Hr. Beckerath erglühten in heil'gem Muth.
Sie haben in schwärmenden Worten aus Saundels Fenster geredt,
Doch günstige Winde haben den Sinn der Rede verweht.
Ihr großen Reichstrompeter, es ist wahrhaft gut,
Wenn man euch einen Beißkorb um euer Mundstück thut.
Geht lieber wieder nach Hause, kompromittirt euch still,
Es ist kein sondres Zeichen solch' öffentlich Gebrüll.
Hört, was der Wirth vom Bahnhof zu eurem Lobe spricht:
„Ich dachte sie tränken vieles, doch so viel hofft' ich nicht!"

*) Die großen Helden, als Gagern, Vincke u. s. w. riefen einen anwesenden Pforten-Schüler zu sich, tranken Brüderschaft mit ihm und (Simson, Gagern, Vincke) schrieben ihm Stammbuchsblätter.

**) Samiel, der berühmte Wirth „Richter" auf der Rudelsburg.

† Ein Soldat erzählte uns gestern, es sei ihnen auf der Parade ein Parole-Befehl bekannt gemacht, daß es ihnen jetzt unbenommen sei, die deutsche Cokarde von der Mütze zu verlieren, eine zweite würden sie der Ersparniß wegen nicht bekommen. Wir bringen dies als ein unverbürgtes Gerücht, da wir uns stets in der Lage befinden, von unseren Freunden nicht in den Stand gesetzt zu werden. Auf außerordentlichem Wege haben wir aber noch erfahren, daß die Soldaten den Sinn des Befehls sehr richtig aufgefaßt, und daß die deutsche Cokarde schon gestern Nachmittag wie weiland die Ringe der römischen Ritter nach der Schlacht bei Cannae eingesammelt ist.

† Die Rheinisch-Westph. Ztg. befindet sich jetzt nicht allein der Wahrheit, sondern, wie es scheint, auch ihren Mäcenaten gegenüber in der Klemme und es kommt ihr deshalb jetzt selbst befremdlich vor, daß sie mit den liberalen Blättern und deren Souffleuren in der deutschen Frage Chorus macht, doch aus andern Motiven und von einem andern Geiste durchdrungen. Ueber die Motive wären wir nun freilich im Klaren, doch der durchdrungene Geist, wo ist der zu finden?

— Vor dem Appellationsgericht standen am Sonnabend der Tischlergeselle Carl und der Kellner Conrad, angeklagt an dem Attentate des Zeughaussturmes, am 14. Juni 1848, Theil genommen zu haben. Bekanntlich waren die, dieses Verbrechens angeklagten Personen, in erster Instanz wegen Mangels an Beweismitteln freigesprochen worden, wogegen die Staatsanwaltschaft Appellation eingelegt hatte. In einer früheren Sitzung des Appellationsgerichts waren die Angeklagten auch wirklich zur Strafarbeit verurtheilt, die beiden oben Genannten aber damals zurückgelassen, weil sie nicht zu ermitteln gewesen waren.

Carl gesteht seine Anwesenheit im Zeughause zu, will aber, selbst bis in die obere Etage desselben, von hinter ihm Stehenden hinaufgedrängt worden sein. Bei seiner Verhaftung hatte man in seiner Tasche 6 Platzpatronen und das Stück eines Ladestocks gefunden. Conrad leugnet dagegen im Zeughause gewesen zu sein, und die bei ihm gefundenen 48 Spitzkugeln will er im Kastanienwäldchen aufgenommen haben; ebenso ein langes, dolchartiges Messer, das aber notorisch nicht aus dem Zeughause herrührt. Ein damaliger Bürgerwehrmann bekundet jedoch den Conrad in dem Augenblicke verhaftet zu haben, als dieser aus dem Fenster des Zeughauses gesprungen sei.

Vertheidiger der Angeklagten war Herr Stieber. Er führte unter Anderm für sie an, daß Neugierde sie in das Zeughaus getrieben, ja daß sie sogar vielleicht gar (bei diesem bekannten „Schaumspritzen der Wellen") als Zeitungsreferenten fungirt haben könnten. Jeder der Angeklagten wurde zu einjähriger Strafarbeit mit Verlust der Nationalkokarde, verurtheilt.

— Das Schwurgerichtslocal war heute stärker und von einem gewählteren Publicum besucht, als gewöhnlich; wahrscheinlich weil es bekannt geworden, daß heute die Sache gegen Rechnungsrath Schimmelpfennig verhandelt werden sollte. Dies geschah aber nicht; der Grund des Aufschubs der Verhandlung ist uns nicht bekannt geworden.

— † Wir haben bereits früher mitgetheilt, daß die hiesige demokratische Presse für den seiner Betheiligung an der demokratischen Agitation wegen aus der königl. Porzellan-Manufaktur in Charlottenburg entlassenen Geschirrdreher Kinow eine Subscription eröffnet hatte. Es sind, wenn auch geringe, doch zahlreiche Beiträge eingegangen, und die Abendpost und Urwählerzeitung veröffentlichten dieselben mit den Motto's, welche die Beiträge begleiteten.

Diese Motto's sind offenbar als Gelegenheit zur Demonstration benutzt, jedoch mehr gemein als geistreich, und es hatte starken Anschein, daß die Fabrikation häufig in der Redaktion selbst erfolgt ist. Schließlich ist der Unfug so arg geworden, daß sich die Polizei veranlaßt gesehen hat, die Sonnabends- und Sonntags-Nummern der Urwählerzeitung mit Beschlag zu belegen.

— † Herrn v. Arago soll das Verdienst gebühren, durch seine Empfehlung den Schleswig-Holsteinern zur Person des Herrn v. Willisen als Generalissimus verholfen zu haben. So sagt die Fama und die Sache scheint nicht ohne!

— Theater. Se. Majestät der König, Ihre Königl. Hoheiten, die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses mit einem glänzenden Hofstaat, wohnten gestern im Opernhause der ersten Vorstellung des „Propheten" bei, die der Componist, General-Musikdirector Meyerbeer, selbst dirigirte.

Das übrigens zahlreich versammelte Publicum begrüßte den Componisten, so wie die mitwirkenden Gäste, mit großem Applaus und rief Herrn Meyerbeer nach dem Schlusse des ersten, dritten und letzten Akts, so wie mehrfach Herrn Tichatschek und die Damen Garcia und Köster, die alle drei Vortreffliches leisteten.

Die Oper ist mit einem Pomp und Glanz in Scene gesetzt, der den vielfach vorher gesteigerten Erwartungen mehr als entsprach und das Publicum zu enthusiastischem Beifall hinriß. — Ueber die Oper selbst behalten wir uns eine ausführliche Besprechung vor.

Uebrigens ist der Eindruck, den das Tonwerk bei seiner gestrigen Aufführung gemacht hat, kein besonderer und entspricht nicht den hier gehegten Erwartungen.

• Königsstädtisches Theater. Ein Ereigniß, eine Begebenheit in der Berliner Theaterwelt! Während die Hofbühne Meyerbeer's „Propheten" zur ersten Aufführung bringt, erschien bereits am Vorabend dieses großen Ruhmestages im Reiche der Kunst die Parodie darauf, die schon 2 Abende früher erschienen sein würde, wäre der von Dresden verschriebene Prophet Hr. Räder nicht heiser geworden. Das ist in der Berliner Theaterwelt noch nicht dagewesen!

Die parodirende Zauberposse von Gustav Räder betitelt sich: „Ein Prophet oder Johanns Leiden und Freuden", und Hr. Räder, der beliebte erste Komiker des Hoftheaters in Dresden, giebt darin die Hauptrolle des Schneider Johannes Muckebold auf die ergötzlichste Weise. Die ganze Posse dreht sich um Muckeholden, dessen lustige Streiche abwechselnd in Deutschland, in Indien, an der ungarischen Grenze und in Petersburg auf der Eisfläche der Newa spielen und so dem Decorationsmaler, Maschinenmeister und Theaterschneider ein großes und dankbares Feld eröffnen. Die Hauptscenen und Knalleffecte der Oper, die Bettel-Arie, die Wiedererkennung und Verleugnung der Mutter (in der Posse der Schneidersfrau mit 6 Kindern), das Schlittschuhlaufen, die Explosion u. s. w. sind mit heiterer Laune komisch nachgebildet, und auch die Musik travestirt den großen Opernstyl sehr wirksam. Lustige Couplets erhöhen den Effect, der noch zündender durchschlagen wird, sobald die von ihm selbst besungene Heiserkeit des Hrn. Räder, mit der er noch zu kämpfen hat, erst ganz überwunden ist. Der Dialog wird durch gesunde Witzfunken erleuchtet. Einer der besten Einfälle ist es, wenn der Schneider erklärt, den Communismus einführen und Alle gleich machen zu wollen — es dürfte weder Hoch und Niedrig, noch Reich und Arm, noch Klug und Dumm, keine Geheimeräthe mehr geben, sondern nur noch Schneider, nichts als Schneider! — Die beiden ersten Aufführungen spielten vor überfülltem Hause; in der 2ten war Manches vortheilhaft gekürzt, z. B. der Zug im 2ten und die Einleitungs-Scenen im 3ten Act. Hr. Räder wurde mit lebhaftem Beifall empfangen, schon nach dem ersten Acte hervorgejubelt und das ganze Stück hindurch mit Applaus begleitet.

In den Gesangstücken wurde er von Mad. Schumann („Liesel") trefflich unterstützt, wie denn überhaupt die ganze Aufführung von zahlreichen und sorgsamen Proben zeugte, so daß dem in Scene setzenden Regisseur Hrn. Hegel dafür die besondere Anerkennung der Kritik gebührt. Alles war geschmackvoll und malerisch gruppirt. Nur Einzelnes zu massenhaft, so daß hier das Lessing'sche „Weniger wäre Mehr!" noch nachträglich in Anwendung kommen könnte. Es wimmeln in den großen Scenen an dreihundert Personen auf der Bühne. Ueber die Schönheit der neuen von Hrn. Köhn gemalten Decorationen war das Publikum einstimmig; der Windmühlenberg, der indische Tempel, der Explosionspavillon, Petersburg mit dem Maskenfest auf der Newa machen die Posse zu einem Schaustücke seltener Art; und es ist von Seiten der thätigen Direction nichts gespart worden, um die Parodie durch pomphafte und prachtvolle Ausstattung auch äußerlich anziehend zu machen. Wie der durch die beiden ersten Aufführungen festgestellte Erfolg bekundet, waren die darauf seit längerer Zeit verwandten Kosten und Mühen nicht verschwendet, und „Ein Prophet" wird ohne Zweifel als Zugstück das im Komischen für die Königsstadt werden, was „der Prophet" als lyrische Tragödie für das Hof-Theater wird. „Figaro hier, Figaro da!" Johann hier, Johann dort. Dort mehr Don Juan oder Monte-Christo als Schneider. Hier mehr lustiger Seifensieder als Schneider. Da sage man noch: ein kommunistischer Schneidergeselle habe keine Zukunft. Die Theaterwelt gehört ihm bereits, und die Bühne ist ja die Welt im Kleinen. „Drama ist groß!"

weiß nicht, was entschieden worden ist. Maria Christine sah sehr roth aus, als sie zurückfuhr. Die jungen Hidalgo's vom Haushalt der Königin und die Caballero's erklärten laut, sie würden nicht dulden, daß man Ihre Majestät zwinge, den Herzog von Valencia zum Regenten zu ernennen, sie würden sich in die Straßen werfen und laut rufen: Spanier, man will der Königin Zwang anthun! Maria Christine spielt ein hohes Spiel; bei der wirklichen Begeisterung, welche die Königin in ihren gegenwärtigen Umständen jedem Spanier einflößt, könnte ein einziger solcher Ruf furchtbare Folgen haben. Indeß Maria Christine wird ihren Zweck zu erreichen wissen, so oder so, es ist eine kluge Dame.

Madrid, Montag 22. April. Der König begehrt die Entlassung des Ministeriums, es bleibt jedoch.

Schweiz.

B[a] **Bern**, 24. April. (Eine Leichenrede. Zu den Wahlen.) Der Gerbergeselle Schmit, aus Baden, welcher wegen der bedeutenden Rolle, die er in den communistischen Vereinen gespielt, vom Bundesrath ausgewiesen wurde und sich deshalb erhängte, wurde in Lausanne mit großem Gepränge begraben. Dr. Engelmann aus Breslau und Felix Pyat aus Paris hielten Leichenreden. Letzterer sagte unter Anderm: „Im Namen der Solidarität der Völker, welche macht, daß wir alle Dich hierher begleiten, Schweizer, Deutsche, Italiener, Franzosen (wirklich trugen den Sarg zwei Deutsche, zwei Italiener und zwei Franzosen), im Namen dieser Solidarität, die unser gemeinsamer Glaube ist, hast Du glauben müssen, daß jeder Republikaner das Recht habe, in einer Republik zu leben, daß die Schweiz jedem Kämpfer für die Freiheit angehöre (appartenait à tout champion de la liberté) u. s. w., aber ach! von denen, welche Dir ein Asyl verweigerten, hast Du nichts weiter verlangt, als ein Grab! Das ist die Gastfreundschaft, die dieses Land Dir gewährt! Das größte Genie Deines Landes, Luther, Dein Landsmann Luther hat gesagt: „Selig sind die Todten von nun, denn sie ruhen" (doch wohl Offenb. 14, 13.?); ich aber sage, ich: „Selig, wenn sie wie Du verdient haben zu ruhen!" — Arme Arbeiter und arme Schweizer!

In einem wichtigen Vorpostengefecht für die kommenden Maiwahlen in Bern haben die Conservativen den Kürzern gezogen, indem bei der Wahl eines Mitgliedes der zweiten Kammer ihr Candidat unterlag, allerdings mit einer so starken Minorität (mit 5322 Stimmen gegen 5569), daß die Ernennung noch nicht definitiv ist, und ein zweiter Wahlgang versucht werden muß. Bedenklich ist aber immerhin, daß dies im Oberland begegnet, einem Landestheil, dessen die Ordnungspartei sicher zu sein glaubte. Möglich, daß sie, aus dieser Sicherheit aufgeschreckt, nun sich stark genug anstrengt, um die Scharte auszuwetzen. Uebrigens gestalten sich im protestantischen und selbst im katholischen Jura die Sachen nun günstiger für sie, und trat auch neulich ein in beiden Lagern geachteter, bedeutender Mann öffentlich für sie in die Schranken. Es ist dies Herr Theodor v. Hallwyll, der würdige Sprößling eines der edelsten Geschlechter der Schweiz, für dessen vaterländische Gesinnung früher selbst die Radikalen Zeugniß abgelegt, indem sie ihn in den großen Rath wählten, was er aber aus Gesundheitsrücksichten nicht annahm. In einer einfachen, würdigen Ansprache an das Berner Volk erklärt er, daß die Söhne der Patrizier bereit seien, ihren Standesprivilegien zu entsagen und in den Formen der jetzigen Republik dem Vaterland zu dienen — aber dem Vaterland und nicht der Auslandspartei.

Niederlande.

§ **Grafenhaag**, den 26. April. Die zweite Kammer der Generalstaaten hat heute einstimmig die von ihr geforderte Zustimmung zu der Vermählung der Prinzessin Louise der Niederlande mit dem Kronprinzen von Schweden und Norwegen ertheilt. Zu Ehren des Letzteren sollen in nächster Woche hier vielfache Festlichkeiten stattfinden. Gestern war Diner bei Sr. K. H. dem Prinzen Friedrich, Montag Abend wird der englische Gesandte einen großen Ball und Dienstag ein großes Diner geben.

Se. M. der König hat gestern dem Burggrafen von Beaumont-Vassy eine besondere Audienz ertheilt und heute wurde derselbe vom Prinzen Heinrich empfangen; er ist der Verfasser von „die Schweden seit Karl XII." und „Geschichte der europäischen Staaten seit dem Wiener Congreß" und wurde bereits bei seiner hiesigen Anwesenheit im Jahre 1842 vom hochseligen König mit besonderem Wohlwollen aufgenommen.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Eine braune 8jährige Vollblutstute, über 5 Zoll groß, Langschwanz, fehlerfrei und völlig militairfromm, ist zu verkaufen Besselstraße No. 20. eine Treppe hoch.

Auf dem Rittergute Merbitz, am Petersberge im Saalkreise belegen, stehen 500 Stück Fetthammel zu verkaufen.

Ein Oekonomie-Lehrling kann placirt werden auf dem Rittergute Merbitz, am Petersberge im Saalkreise belegen, und wollen sich hierauf Reflectirende an den Inspector Pätzoldt daselbst wenden.

☞ Oeconomie-Inspectoren, Brennerei-Verwalter, Rechnungsführer und Landwirthschafterinnen, welche zu Johannis Engagements wünschen, wollen sich baldigst wenden an das Agentur- und Versorgungs-Bureau von **Hermann Franz**, gr. Friedrichsstrasse Nr. 161.

Eine Stunde von Danzig ist eine nahe an der Chaussee nach Stolpe gelegene reizende ländliche Besitzung mit der Aussicht auf die nahe vorliegende Ostsee und der Rhede, bestehend aus einem eleganten Wohnhause mitten in einem sehr hübschen Lust- und sehr einträglichen Obst- und Gemüsegarten, nebst einem großen Park der ältesten Laubhölzer, sowie auch einem besetzten Gewächs- und schönen Weinhause, auch etwas Acker und einige Familienhäuser, Familienverhältnisse wegen sogleich billig zu verkaufen. Das Nähere auf freie, in Danzig oder im Berliner Intelligenz-Comtoir unter T. M. abzugebende Anfragen.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf den von dem Königlichen Polizei-Präsidium veröffentlichten Tarif für das hiesige Droschken-Fuhrwesen vom 30sten December v. J. machen wir hierdurch darauf aufmerksam, daß **die einspännigen Droschken** an allen Wochentagen von den im Tarif genannten Thoren:

I. nach Charlottenburg, Anglersruh, Pankow, Nieder-Schönhausen, Weißensee, Treptow und Tempelhof gegen ein Fuhrgeld von 10 Sgr. für 1 und 2 Personen, 12½ Sgr. für 3 Personen und 15 Sgr. für 4 Personen;

II. nach Alt-Schöneberg, Stralau und dem Rollkruge gegen 5 Sgr. für 1 und 2 Personen, 7½ Sgr. für 3 Personen und 10 Sgr. für 4 Personen zu fahren berechtigt und verpflichtet sind.

Im eigenen Interesse der Fahrenden ersuchen wir gleichzeitig, sich die Fahrmarken beim Einsteigen behändigen zu lassen.

Berlin, den 26sten April 1850.

Der Vorstand des Droschken-Vereins.

Schmidt's Hotel Garni, Friedrichsstraße No. 56., nahe der Leipziger Straße, empfiehlt seine aufs beste eingerichteten Zimmer, so wie Restauration, Wein- und Bier-Lokal.

☞ Schadhafte Herrenhüte werden aufs Beste reparirt und nach der neuesten Façon umgearbeitet bei Lehmann, Schützenstr. 76 parterre.

Photographien (Lichtbilder) werden ganz vorzüglich und bei jeder Witterung in meinem Atelier, Leipziger Straße Nr. 97., angefertigt. Wigand.

---

500 Stück
rein wollene
der schwersten und größten
Doppel-Shawls,
die 8 und 10 Thlr. früher kosteten,
für den sehr billigen Preis
à 3 und 4 Thlr., empfehlen
Gebrüder Aron, Behrenstr. 29.

Die Spitzen- und Stickereien-Fabrik
von J. H. Bluth aus Schneeberg in Sachsen,
empfiehlt zu bevorstehendem Markt ihr reich assortirtes Lager von Shawls, Mantillen, Barben, Berthen, Fanchons, Pellerinen, kleine Spitzenkragen, schwarz, weiß und wollene Spitzen in allen Breiten, ächte Batist-Tücher, gestickt und glatt, besonders mache ich aufmerksam auf eine reiche Auswahl von ächten Points, Kragen. Verkauf Jerusalemer Str. Bude vor der Löwen-Apotheke.

Neuste Papiertapeten und Bordüren, so wie gemalte Rouleaux, in reichster Auswahl am Billigsten bei C. Thime junior, Mohrenstrasse Nr. 39.

Von einem Bielefelder Hause ist mir eine Partie breite, schwere, weiße Leinewand, die in der Bleiche nicht ganz gelungen, zum schnellen Verkauf übergeben worden, und bin ich beauftragt, diese Waare 2, 3 und 4 Thaler das Stück unter dem eigentlichen Werth zu verkaufen.

M. H. Lindemann, Schloßplatz- u. Brüderstr.-Ecke.

☞ **№ 26. Brüderstraße № 26.** ☜
☞ **empfiehlt das größte Magazin** ☜
ächte elegante französische Herren-Hüte im neuesten Façon zu den solidesten Preisen.
F. W. Schultze, Hutfabrikant.

Seidenwaaren,
empfehle ich zu nachstehenden billigen Preisen
in vorzüglicher Auswahl:
Schwarzen Glanz-Kleider-Taft,
die Robe 7, 8, 9, 10 bis 12 Thlr.,
Kleider-Atlas
die Elle 1⅙, 1¼ und 1⅓ Thlr.,
Das Neueste in karirten und gestreiften Seidenzeugen
die Robe 8 und 9 Thlr.,
Couleurte Changeants,
Robe 10 und 11 Thlr.
D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8, Ecke des Petriplatzes.

Die Grundbesitzer Berlins,
welche sich bei der Bildung der von uns bereits in den Versammlungen vor. J. besprochenen Versicherungs-Bank gegen Verluste bei Subhastationen und zur Sicherstellung von Hypotheken betheiligen wollen, fordern wir hiermit auf, sich in die bei dem mitunterzeichneten F. Rakow, Wilhelmstr. Nr. 37., ausliegenden Listen einzuzeichnen, die Mitgliedskarten in Empfang zu nehmen, und alsdann in der zu berufenden Versammlung den Verwaltungsrath zu wählen. Das betreffende, der Staats-Regierung eingereichte und von derselben als zweckmäßig befundene Statut liegt jetzt dort zur Einsicht bereit.

Berlin, den 27. April 1850.

Das Comitee zur Gründung der National-Versicherungs-Bank für Grundbesitz.
F. Rakow. Kroke. J. Leßmann.

Schaaf- und Hammel-Verkauf.
317 Stück feine Mutterschaafe und
170 „ vollsätzige Hammel
sollen, wegen Verringerung der Kopfzahl, zu Massow im Mecklenburgischen (bei Freyenstein in der Priegnitz) verkauft werden.

Die ersteren sind bis zum 5. Juni, die letzteren bis zum 26. Mai in der Wolle, nach zuvoriger Meldung auf dem Hofe, zu sehen.

von Lücken.

Schaaf-Verkauf.
300 hochveredelte junge Zuchtschaafe und
400 gute Hammel
sollen in der bekannten Schäferei des Unterzeichneten wegen Verringerung des Schaafviehstandes verkauft werden und stehen vom 8. Mai d. J. ab in der Wolle zur Ansicht.

Amt Gramzow, den 25. April 1850.

H. Karbe.

Wein-Anzeige.

Mein Moselwein die Flasche zu 6 Sgr. ist von so ausgezeichnet schöner Qualität, daß vielleicht noch nie eine gleich schöne Waare zu so billigem Preise verkauft worden ist; ich kann denselben nicht nur als einen vorzüglichen Tischwein, sondern auch zu Maitrank, Cardinal ꝛc. sich eignend, ganz besonders empfehlen; den Herren Caffetiers werde ich bei Abnahme von Partieen (nach Belieben in großen und kleinen Gebinden oder auf Flaschen) stets einen angemessenen Rabatt bewilligen; gleichzeitig bringe ich mein wohlassortirtes Lager aller übrigen Gattungen Weine en gros und en detail in geneigte Erinnerung.

Ferdinand Dieterici,
Friedrichsgracht Nr. 61. an der Jungfernbrücke.

NB. Leere Weinflaschen und Orhofte kaufe ich.

Die Tücher-Fabrik
von G. Böttcher,
gr. Frankfurter Str. 108. 1 Tr. hoch,
empfiehlt ihr Lager von Umschlage-Tüchern, aber nur in reiner Wolle, von der kleinsten Sorte bis zur größten, zu den
billigsten Fabrikpreisen.

Auf Wunsch können die Farbenstellungen in der Fabrik selbst von den geehrten Herrschaften gewählt und vor ihren Augen angefertigt werden.

Französische und Wiener Umschlage-Tücher, jedoch in meiner Fabrik gearbeitet, wovon sich die Herrschaften überzeugen können, werden wegen kleiner Schußfehler schon in der Größe von drei Ellen von 3 Thlr. an verkauft bei

G. Böttcher,
Webermeister,
große Frankfurter Straße Nr. 108.

Seidene Müller-Gaze (Beutel-Tuch)
empfiehlt in allen Nummern in vorzüglichster Qualität
die Fabrik von **Wilhelm Landwehr,**
Königsstraße Nr. 44. in Berlin.

Von heut an gebrannten
Java-Caffee 8 Sgr. pro Pfund.
Carl Wegener, Jüdenstraße Nr. 25.

Klettenwurzel-Oel
à Flacon mit Gebrauchs-Anweisung 7½ Sgr.
empfiehlt als eins der besten Mittel zur Beförderung des Haarwuchses
L. E. Baum, Friedrichsstraße Nr. 56.

Mantillen u. Visites
nach den neuesten Pariser Modellen
empfiehlt in großer Auswahl
D. Levin, Hausvoigtei-Platz 13.

Die Wunder des Herrn.
Predigt
am III. post Epiph. 1848 über St. Matth. 11, 2—5
in der St. Matthäus-Kirche gehalten
von
Büchsel,
Prediger und Consistorialrath in Berlin.
Zweite Auflage.
Der Ertrag ist zum Besten der Mission unter den Heiden bestimmt.
Preis: 2½ Sgr.
Berlin, 1850.
Im Selbstverlage des Missions-Hülfsvereins der Frankfurter Straße, und zu haben in Wohlgemuth's Buchhandlung, Scharrnstr. 11.; beim Küster Hrn. Schade, Thiergartenstr. 11.; und im Missionshause Sebastianstr. 48.

In Commission bei **C. G. Brandis** in Berlin, Deßauerstraße Nr. 5, ist zu haben:

Berechnung der Temperatur für Deutschland, wie sie sein wird bei Sonnen-Auf- und Untergang, in der Jahres-Haupt-Abtheilung mit voller Sonnenwirkung vom 7. Mai bis 6. September 1850 und 1851. 2 Hefte à 7½ Sgr.

Dr. Andreas Sommer sagt darüber in Nr. 94 der Vossischen Zeitung:

In dieser höchst übersichtlich geordneten Berechnung übergiebt Herr Rechnungsrath Schneider, Potsdamer Straße Nr. 120, dem Publikum das Resultat seiner 13jährigen Beobachtung des Miteinflusses der Planeten und des Mondes auf unsere Witterungsverhältnisse. Es ist hiermit der erste Anfang einer neuen Erfahrungswissenschaft gemacht, welche nach ihrem Ausbaue für eine Menge Berufsarten, namentlich die Agricultur und den Weinbau, von unermeßlichem Nutzen werden kann. Mögen darum recht Viele auf die hier gelieferten Daten ihre Aufmerksamkeit richten, um sie mit den von der Erfahrung gebotenen zu vergleichen und so die Ueberzeugung zu gewinnen, daß es sich bei dieser Berechnung nicht um leere Vermuthungen, sondern um bestimmte Gesetze handelt. Die Absicht der vorliegenden Berechnung geht zunächst nicht dahin, die Leser zu vermögen, etwa schon ihre Berufsunternehmungen darauf zu gründen, sondern die Berechnung soll vielmehr dieselben veranlassen, sich erst durch eine mehrjährige Beobachtung zu überzeugen, in wie weit sie künftig ihre Unternehmungen davon abhängig machen dürfen. Die Gesetze die den Daten zu Grunde liegen, sind übrigens der Art, daß sie bei weiterer und umfassenderer Beobachtung die Möglichkeit der genauesten Berechnung der Temperatur für jede Stunde des Tages in Aussicht stellen. Da von den angezogenen Exemplaren der vorliegenden Berechnung nur noch wenige disponible sind, mögen Diejenigen, die von derselben Kenntniß nehmen wollen, ihre Bestellung baldmöglichst machen, damit der noch stehende Satz weiter benutzt werden könne.

Günther & Oehlmann,
Berlin breite Straße Nr. 20., Potsdam am Canal Nr. 40.,
empfehlen: **Mantillen, Visites u. Mantelets** in vorzüglich gut kleidenden Façons in den verschiedensten Stoffen nach Pariser Modells angefertigt, zu den billigsten Preisen.

Die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang;
Die Frucht aber des Geistes Liebe und Friede.
Predigten und Andachten in der Stadt des Friedens 1521 und 1850 gehalten.
Dem Deutschen Unions-Parlamente ein Hosianna im Hause Concordiä.

Mit diesem Hilfgott sind am Sonntage Quasimodogeniti die zur deutschen Union Berufenen, als die Primogeniti Germaniae, vom Martinsstifte, in welchem sie eben die Einigung berathen, begrüßt worden. Am ersten Ostersonntage, der dieses Jahr auch, wie 1521, auf den 7. April gefallen ist, hat nämlich Luther auf seinem Zuge nach Worms die herzhafte Friedenspredigt gehalten, welche durch den Rumor des Teufels zerstöret werden sollte; und dieses mächtige Schriftwort ist sammt der Predigt und den Gesängen, mit welchen die Eröffnung des Parlamentes ist von beiden Confessionen gefeiert worden, und mit noch anderen Denkstücken auf unsere Tage hier dargeboten. Das also für Alle, die Deutschlands Frieden recht bedenken wollen, wichtige Programm ist durch die Buchhandlungen, innerhalb Preußen aber auch unmittelbar vom Martinsstifte zu beziehen, in Kreuzband unter der postfreien Ueberschrift: Martinsstift-Angelegenheit. In Berlin ist es vorräthig bei C. G. Brandis, Dessauerstraße Nr. 5., und der Preis 5 Sgr.

Ungarische Central-Eisenbahn.

Mit Bezug auf die unterm 19. v. M. in den hiesigen Blättern im Auftrage des bevollmächtigten Directoriums der Ungarischen Central-Eisenbahn veröffentlichte Kundmachung vom 7ten März c., nach welcher der Austausch der Actien dieser Bahn gegen Staatsschuldverschreibungen vom 1. Mai ab in Wien beginnt, zeigen wir hierdurch an, daß die neuen Obligationen gegen Einlieferung der Actien, so wie die fälligen Zinsen in den ersten Tagen desselben Monats, unter Erlag etwaniger Spesen, bei uns, Zug um Zug, in Empfang genommen werden können.

Berlin, den 15. April 1850.

Hirschfeld und Wolff,
Linden Nr. 27.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter Laura, mit dem Herrn Pastor Carus zu Ilsenburg beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.
Halberstadt, den 28. April 1850.
Der Justizrath Krüger nebst Frau.

Frl. Laura Wagner mit Hrn. Gutsbesitzer Leßmar hies.; Frl. Emilie Bönicke mit Hrn. Wilhelm Bohnstedt zu Luckenwalde; Frl. Marie Anger mit Hrn. W. Schmidt hies.; Frl. Emma Strömer mit Hrn. Otto Ruhnke zu Bellin.

Verbindungen.

Hr. Obergerichts-Assessor Bieter mit Frl. F. Böhme hies.; Hr. Carl Sommerfeldt mit Frl. Clara Wilsky zu Frankfurt a. O.; Hr. Professor Millenet mit Frl. Franziska Jenichen zu Gotha.

Verbindungs-Anzeige.
Allen theilnehmenden Verwandten und Freunden beehren wir uns unsere am 26. d. M. geschlossene eheliche Verbindung ergebenst anzuzeigen.
Reichenbach i. S., den 28. April 1850.
Bruno Gravenhorst, Königl. Obergerichts-Assessor und Kreisrichter.
Julie Gravenhorst, geb. Käwerau.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Aubin hies.; eine Tochter dem Hrn. A. Besselmann zu Schöneberg.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, gebornen Gräfin Valeria v. d. Schulenburg, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich statt besonderer Meldung hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. Wilhelmsthal, den 27. April 1850.
Kutte.

Todesfälle.

Hr. Kaufmann Rothnagel hies.; Hr. Oberjäger Wachlin zu Potsdam.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 29. Im Schauspielhause. 76. Abonnements-Vorstellung. Don Carlos, Infant von Spanien. Trauerspiel in 5 Akten, von Schiller. (Hr. Liedtke: Don Carlos.) Anfang 6 Uhr.

Dienstag, den 30. Im Opernhause. 51. Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale wiederholt: Der Prophet. (Hr. Tichatscheck: Johann von Leiden. Frau Viardot-Garcia: Fides.) Anfang 6 Uhr.

Ein Billet zu den Logen des Prosceniums, des ersten Ranges und im ersten Balkon 2 Thlr. Ein Billet zum Parquet und zur Tribüne 1 Thlr. 15 Sgr. Ein Billet zu den Logen des zweiten Ranges 1 Thlr. 10 Sgr. Ein Billet zu den Logen des dritten Ranges, im Balkon und zum Parterre 20 Sgr. Ein Billet zum Amphitheater 10 Sgr. Ein Billet zu den Fremden-Logen 3 Thlr.

Königstädtisches Theater.

Montag, den 29. April: Il matrimonio segreto.
Dienstag, den 30. April: Ein Prophet, oder: Johannes Leiden und Freuden.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 30. April. Zum Ersten Male wiederholt: Der Perlenraub, oder: Der Jahrmarkt zu Rautenbrunn, Posse mit Gesang in 4 Akten von F. Hopp. Musik von Hebenstreit. — ∴ Egydi, Hr. Christl, vom ständischen Theater zu Grätz, als Gast.

Mittwoch, den 1. Mai. Zum Benefiz für Frau Harwardt. Zum ersten Male: Die Sängerin und die Näherin, Posse in 2 A. nach Xavier v. L. Angely. — Personen: Schnabel, Schildermaler und Anstreicher, Herr Weirauch sen. Seine Frau, Frau Harwardt. Lore, Pine, seine Töchter, Fräul. Block, Fräul. Stromeyer. August Eberlein, Tapezirer, Herr Stotz. Belcore, Gesanglehrer, Herr Brückner. Lord Wrangword, Herr Gibson. Julchen, Kammermädchen, Fräul. Wendt. Ein Theaterdiener, Hr. Weirauch jun. — Hierauf zum ersten Male: Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen. Vaudeville-Posse mit Gesang in 1 Akt nach einem älteren Sujet, von J. A. Christl, Musik von A. Wagner. — Personen: Chrysostomus Zopfmann, Schuhmacher, Hr. Weirauch sen. Malchen, seine Tochter, Frl. Block. Fritz Schwiemel, sein Lehrling, Fräul. Genee. Heinrich Freimuth, Schneider, Herr Rüthling. — Schusterjungen.

Börse von Berlin, den 29. April.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142⅞ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅜ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151 bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 25⅞ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅞ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅓ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108 bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106 bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	93½ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	86⅞ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95⅞ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	103½ G.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95⅞ bez.
K. u. Nm.Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95½ bez.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103⅞ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	93⅞ bez. u. G.
Westpr. Pfandbr.	3½	89½ bez.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	100½ G.	And.Goldm. à 5 th.	—	112⅟₁₂ bez.
do. do. do.	3½	90⅞ B.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	40 G.	Magdeb.-Wittenb.	4	57 B.
do. Prior.	5	100½ B.	do. Prior.	5	100 G.
Berl.-Anh. A. B.	4	89½ B. ½ G.	Mecklenburger	4	31½ B.
do. Prior.	4	95½ bz.	Niederschl. Märk.	3½	83½ a ⅜ bz. u. B.
Berl.-Hamburger	4	79½ a ¼ bz. B.	do. Prior.	4	95½ bez.
do. Prior.	4½	101½ G.	do. Prior.	5	103½ bez.
do. 2. Em.	4½	97½ B.	do. 3. Serie	5	102½ G.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	65 bz. B.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
do. Prior.	4	92½ G.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	101½ G½B.	do. Prior.	5	
do. do.Lit.D.	5	99½ G.	do. St. Prior	5	
Berl.-Stettin	4	103½ bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	104½ bez.
do. Prior.	5	104½ B.	do. Lit. B.	3½	103 B.
Bonn-Cölner	4		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz.W. (St. Voh.)	4	30 B.
Cöln-Minden	3½	94½ bz. G.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	102 B.	do. II. Serie	5	
do. do.	5	103½ B.	Rheinische	4	41 bez. u. B.
Crac.-Oberschl.	4	69½ a 69 bz. G.	do. St.-Prior.	4	76 B.
do. Prior.	4	85 B.	do. Prior.	4	86 G.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	85 B.
Düsseld.-Elberf.	4	78½ bz.	Stargard-Posen	3½	83½ a ½ bz.u.B.
do. Prior	4	88 G.	Thüringer	4	64½ bez.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	41 a ½ a ¼ bz.	do. Prior.	4½	98½ bez. u. G.
do. Prior.	5	99½ bz.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	70½ G.
Kiel-Altona	4	93 G.	do. Prior.	5	99½ G.
Magdeb.-Halber.	4	142 B.	Zarskoje-Selo		78½ B.
Magdeb.-Leipz.	4	214 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109⅞ a ⅞ bez.	poln. P.-O. à 500fl.	4	81 bez.
do. do. do.	4½	95⅞ a 96 bez.	do. do. à 300fl.	—	123 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C.L.A.	5	92⅞ G.
do.2-4.A.b.Stiegl.	4	91 G. V. 90⅞ G.	do. do. L.B.	—	17⅞ G.
do.poln.Schatz-O.	4	79 bez. u. B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98⅞ B.
poln.Pfandbr. alte	4	95⅞ G.	Kurh.P.Sch.à40th.	—	32⅞ bez. u. B.
do. do. neue	4	95⅞ G.	N. Bad.Anl. à 35fl.	—	17⅞ bez.

Einige Eisenbahn-Actien, die zur morgenden Liquidation fehlten, wurden auf bessere Rente etwas höher bezahlt, während in Fonds und Prioritäts-Actien die Stimmung matter war.

Berliner Getreidebericht vom 29. April.

Weizen loco n. Qu.	46 — 50	pr. Mai/Juni	11 B. 10⅚ G.
Roggen do. do.	25½ — 28	pr. Sept./Okt.	10⅞ bez. 10⅚ G.
pr. Frühj. 82pf.	26 bez. B. 25⅞ G.	Lein-Oel loco	11⅞
pr. Mai/Juni	26½ B. 25 G.	pr. April/Mai	11⅞
pr. Juni/Juli	26⅞ B. 26½ G.	Rapps	
Hafer loco n. Qu.	16 — 18	Rübsen	
pr. Frühjahr	16 B. 15⅞ G.	Spiritus loco o. F.	14½ ⅝ bz.
Gerste, große, loco	20 — 22	do. mit Faß	14½ G.
Erbsen, Kochwaare	30—32	pr. April/Mai	14½ B. ½ G.
Futterwaare	27—29	pr. Mai/Juni	14½ B. 14½ G.
Rüb-Oel loco	11⅞ B.	pr. Juni/Juli	14⅞ B. ½ G.
pr. April	11½ B. ⅟₁₂ G.	pr. Juli/August	15 B. 14⅞ G.
pr. April/Mai	11½ bez. ½ G.		

Das kalte Wetter brachte für alle Artikel Meinung hervor, so daß höhere Preise bewilligt werden mußten. — Am Schluß des Marktes war die Stimmung im Allgemeinen ruhiger.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 27. April. 5% Rente 89,65. 3% 55,60.
London, den 26. April. Consols 96.
Amsterdam, den 27. April. Integr. 55⅝. Ardoins 11⅛. — Span. 3% 29⅟₁₆. Metall. 5% 75¾, dergl. 2½% —. Neue Russen —. Stieglitz 85⅛. Span. flau, Holländ., Metall. fest.
(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 26. April. Börse vollständig null und nur mit Prämie auf nahe Liquidation einiges Geschäft. 3% Rente 55,50. 5% Rente 89,25. Bank-Actien 2105. Span. 3% 37⅛. Nordbahn 416¼.

London, den 25. April. Consols Anfangs matter, schließen wie gestern 96 a ⅛. Fremde Fonds still, span. Fonds, besonders Ardoins flau. Integr. 55⅝. Neue russ. 4½% 2½. Ardoins 17⅛. Russen — i Port. —. Span. 3% 37. Mex. 29.

Wien, den 25. April. Met. 92⅝, ½, do. 4½% 81½, 81⅛, 2½% 49, 48½. Bankactien 1070, 1065. Loose von 1834 171, 170, do. von 1839 107½, 107. Nordbahn 108½, ¼. Mailand 79½, 79. Gloggnitz 112½, 112. Pesth 86½, ¼. Amsterdam 164¼ G. Augsburg 118½ G. Frankfurt 117¾ G. Hamburg 174¼ B. London 11,56 G. Paris 140½ G. Gold 24¼. Silber 17.

Fonds und Actien matt und geschäftslos, Contanten höher begehrt, Wechsel ohne Abgeber.

Hamburg, den 27. April. F.-C.-A. 87, 86¾. Freiwillige Anleihe 105 B. Russen 105 B., do. neue 4½% 91½, ¾. Stieglitz 85½ G. Dän. 70½, 69¾. Ardoins 9½ B. Span. 3% 27¾ B. u. G. Berlin-Hamburg 78½, ¼. Magdeburg-Wittenberge 57, 56½. Köln-Minden 93½, 93. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 40½, ¼. Kiel-Altona 93, 92½. Mecklenburger 30 B.

Große Geschäftslosigkeit.

Amsterdam, den 26. April. Integr. 55⅝. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 10⅞. Coupons 8¹⁵⁄₁₆. Spar. 3% 29⅝. Portug. 35¹⁵⁄₁₆. Russen 103½. Stieglitz 85¼. Metall. 5% 76, do. 2½% 40⅝. Mexik. 27¾. London 12,2½ G. Hamburg 35 G.

Bei belebtem Geschäfte waren holländ. Fonds etwas angenehmer, Ardoins und span. Coupons niedriger, in anderen Effecten wenig Verkehr.

Frankfurt a. M., den 27. April. Bank-Actien 1090, 1085. Metall. 5% 78½, 78. 250-fl.-Loose 92½, 92. 500-fl.-Loose 143½, 143. — Preuß. Staatsschuld-Scheine 87½, 87. Köln-Minden 94¾, 94½. Span. 3% 29½, 29¼. Integr. 55⅝, 55⅝. Berbach 80½, 80. — Sardin. Loose 33¾, 33¼. Poln. 300-fl.-Loose 123 G., do. 500-fl.-Loose 81, 80¾. Kurhess. 40-Rt.-Loose 32¾, 32⅝. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 42, 41¾. Badische 35-fl.-Loose 31½, 31¼. Taunusbahn-Actien 282, 280.

Mehrere öster. Fondsgattungen und Fr.-W.-Nordbahn-Actien wurden höher bezahlt, hingegen wurden 3% span. innere Schuld billiger als gestern abgegeben.

Breslau, den 27. April. Polnisches Papiergeld 96⅛ bez. u. G. Oester. Banknoten 86¾ a 86⅝ bez. Poln. 500-fl.-Loose 80½ B. — Schatz-Obligationen 4% 78½ G. Oberschles. Lit. A. 104⅟₁₂ B., do. B. 103 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 74¾ B. Sächsisch-Schlesische —. Niederschlesisch-Märkische 83¼ G. Köln-Minden 94¼ B. Neiße-Brieg 38½ B. Krakau-Oberschlesische 69 bez. u. B. Krakau. Prior. 4% 84 B. Fr.-W.-Nordbahn 40¾ a 41 bez. u. B.

Leipzig, den 27. April. Leipzig-Dresden E.-A. 120, 119½, ¾. Sächsisch-Baierische 87, 86¾. Sächsisch-Schlesische 94½ G. Chemnitz-Riesa 25¾, ½. Löbau-Zittau 25½ bez. Magdeburg-Leipzig 214, 213½. Berlin-Anhalt 90 B. Krakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 94 G. Fr.-W.-Nordbahn 41¼, 40¾. Altona-Kiel 94 B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 133, 132½, Lit. B. 115, 114½. Preuß. Bank-Antheile 93½ G. Oester. Banknoten 86½, ¼.

Auswärtige Getreideberichte.

Magdeburg, den 27. April. Weizen 40 a 36 Rt. Roggen — a — Rt. Gerste 19½ a 18 Rt. Hafer 16½ a 15 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 18¾ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Wien, 27. April. Getreide weichend und flau, Rapps 9⅔ fl. loco Wieselburg bezahlt.

Amsterdam, 27. April. Weizen still, 129 U. p. a. rhein. 252 fl. 120 U. ger. a. fries. 16? fl. Roggen ohne Umgang. Gerste wie früher, 106 U. n. fries. Sommer- 93 fl.

Kohlsaamen auf 9 Faß pr. Sept. — Oct. 55 fl. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl täglich wie früher, pr. 1. Mai merklich williger, pr. Herbst etwas flauer, pr. 6 Wochen 42¾ fl., effect. 41½ fl., pr. Mai 42 a ½ fl., pr. Sept. 33 a 32¾ fl., pr. Octbr. und Novbr. 33 fl., pr. December 33 a ½ a 33 fl. Leinöl pr. 6 Wochen 31¾ fl., fleg. 30¾ fl. Hanföl pr. Sept. 37¾ fl., fleg. 36½ fl.

Pesth, 24. April. Alle Sorten Getreide sind bei geringem Umsatze abermals um 14 — 24 Kr. gewichen.

Krakau, 23. April. Spiritus sehr belebt und zu 15 fl. pr. Eimer bezahlt, etwas darunter für Posten pr. Mai und Juni G. Kleesaat gewichen, 37½ fl. pr. Korcz. Sommerrübsen zu 17 fl. offerirt. Die Getreide-Zufuhr aus Polen hat bei der strengen Grenz-Controle sehr abgenommen.

Breslau, 27. April. Die Zufuhren waren der Feldarbeiten wegen sehr gering. Weizen ohne Veränderung bei gutem Absatz. Roggen auf die besseren Berichte von Berlin und Stettin zu erhöhten Preisen gefragt. In Gerste namhafter Umsatz. Auch Hafer fester mit Neigung zum Bessergehen. Oelsaaten nicht offerirt, Leinsaat 50 — 62½ Sgr. zu bedingen. Rappsaamen nach der Ernte zu liefern 60 Sgr., pr. August und September 65 Sgr. in Posten bezahlt. Kleesaat, rothe, in Posten fürs Inland und für Galizien und Polen gekauft, bleibt 8 — 13½ Rt. G., weiße weniger gefragt, aber auch nicht angetragen, 5 — 10 Rt. zu machen. — Spiritus 6⅟₁₂ Rt. G. ohne Abgeber. Rüböl loco 11½ Rt. B., pr. Herbst 10 Rt. bez. Zink ohne Handel, loco 4⅟₁₂ Rt. und ab Gleiwitz 4⅟₁₂ Rt. B.

Stettin, 27. April. Weizen gelb. schles. 89½ U. in loco mit 47 Rt., 90½ U. und 89½ U. oberschles. mit 48½ Rt., und hochbunt. bromberg. 88½ U. in loco mit 48½ Rt. bez.

Roggen gestern mit 25¾ Rt. pr. Frühjahr regulirt, heute pr. Mai — Juni 86 U. 25¼ Rt. bez., 25½ Rt. G., pr. Juni — Juli 82 U. 26 a 26½ Rt. bez., pr. Herbst 27½ a 28 Rt. bez., 28 Rt. G.

Am Landmarkt: Weizen 45 a 48, Roggen 26 a 28, Gerste 19 a 20, Hafer 16 a 18 Rt.

Rüböl pr. Sept.—Oct. 10½ Rt. bez., B. u. G.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 25 % bez., und aus zweiter Hand ohne Faß 24¾ % B., 25 % G., pr. Juni — Juli 25½ % B., 25½ % G., pr. Mai — Juni 25½ % gef., pr. August 24 % B.

Leipzig, 27. April. Rüböl bleibt geschäftslos; während Posten in lieferbarer Waare nicht unter 11 Rt. zu haben sind, werden einzelne Fuhren leichteres Oel zu 10⅚ a ⅚ Rt. begeben. Wir scheinen jetzt mit dem Artikel am billigsten zu sein; alle andern Plätze sind höher, und gegen Berlin ist die Differenz ⅙ Rt. pr. Ctr. Für alle Termine ist zu 10⅚ Rt. große Kauflust, aber keine Abgeber, die sich unter 10⅚ Rt. nicht willig finden lassen.

Für Oelsaat war 5¼ Rt. geboten und 5⅟₁₂ Rt. Geber. Roggen 23 Rt., Waizen 42 Rt. und Gerste 17 Rt. Br.; Hafer 13½ — 14½ Rt. angeboten. Es fanden sich heute mehrere Käufer.

Inhalts-Anzeiger.

Rundschau im April 1850. (Schluß.)
Amtliche Nachrichten.
Erfurter Politik.
Deutschland. Preußen. Berlin: Hiesige Presse. Vermischtes. Ihre Majestät die Königin. Beerdigung. In der Beerdigungsfrage. — Königsberg: Gemeinde-Ordnung betreffend. — Dirschau: Wasserstand. — Breslau: National-Verein. — Erfurt: Parlament. Berichtigung. Zur deutschen Literatur. — Elberfeld: Maiprozeß.
Wien: Vermischtes. — München: Aus der Kammer. Notizen. — Stuttgart: Landes-Versammlung. — Frankfurt: Kurhessische Note. Vermischtes. — Hanau: Prozeß Auerswald-Lichnowsky. — Dresden: Kammern. — Leipzig: Ausweisungen. — Meiningen: Todesfall. — Hannover: Reform. — Oldenburg: In der deutschen Frage.
Ausland. Frankreich. Paris: Gesetzgebende Versammlung. Budget-Discussion. Persigny. Wahlen. Oberst Thomas. Vermischtes.
Großbritannien. London: Parlaments-Verhandlungen.
Italien. Turin: Ehrenlegion. Der Erzbischof.
Spanien. Madrid: Pallastscene.
Niederland. Gravenhaag: Hofnachricht.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Selbstverlag der Redaction.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.